1907 Nr. 2



19. Dezbr. 1907

Verhandlungen

des

Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees

E. V.

wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft

und der

Baumwollbau-Kommission

Berlin, Unter den Linden 43

Die Rückständigkeit des Eisenbahnbaues in den deutschen Kolonien in Afrika.

1890.

Englische Kolonien in Afrika 3592 km.



Französische Kolonien in Afrika 3456 km.

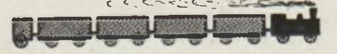


Deutsche Kolonien in Afrika —

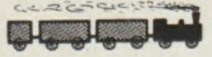
—

1900.

Englische Kolonien in Afrika 7177 km.



Französische Kolonien in Afrika 4567 km.

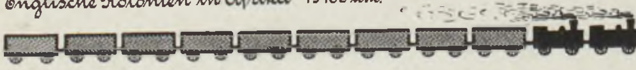


Deutsche Kolonien in Afrika 568 km.



1907.

Englische Kolonien in Afrika 15166 km.



Französische Kolonien in Afrika 8975 km.



Deutsche Kolonien in Afrika 2061 km.



Die Wirkungen des Eisenbahnbaues in Afrika.

1. *Friedliche Eroberung der noch nicht in Verwaltung genommenen Gebiete. Verringerung der Kriegsgefahr und damit der Opfer an Gut und Blut.*

2. *Einzug der Kultur. Freiwerden der Karawanenträger für die produktive Arbeit. Einführung der modernen Technik. Ermöglichung der Ansiedlung von Weißen. Erleichterung der Missionstätigkeit. Vermeidung von Hungersnot und Hebung des Gesundheitszustandes von Mensch und Tier durch erleichterte Zufuhr von Lebensmitteln und erleichterte sanitäre Hilfeleistung. Hebung der Lebenshaltung und der Kaufkraft der Bevölkerung.*

3. *Entwicklung des Handels. Vermehrung der Ausfuhr, insbesondere der für den heimischen Markt wichtigen Rohstoffe und Produkte und Vermehrung der Einfuhr heimischer Industrieerzeugnisse.*

4. *Vorbereitung der finanziellen Selbständigkeit der Kolonien durch erhöhte Steuerkraft und durch erhöhte Zolleinnahme auf Grund einer vermehrten Produktions- und Konsumfähigkeit.*

Die meisten afrikanischen Eisenbahnen haben nach kurzer Frist ihre eigenen Betriebsausgaben einschl. der Unterhaltung zu decken vermocht; eine größere Anzahl hatte von vornherein eine Rente.

Organisation und Mitgliedschaft.

In Verbindung mit dem Auswärtigen Amt, Kolonial-Abteilung, und der Deutschen Kolonialgesellschaft wirkt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee durch wirtschaftliche Unternehmungen zur Nutzbarmachung unserer Kolonien und überseeischen Interessengebiete für die heimische Volkswirtschaft. Die Arbeiten erstrecken sich auf:

1. Schaffung von national-wichtigen Rohstoffen und Produkten und Förderung des Absatzes deutscher Industrieerzeugnisse;
2. Vorbereitung des Eisenbahnbaues;
3. Vorbereitung einer deutschen Siedlung;
4. Allgemeine Arbeiten im Interesse der Kolonien.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee ist am 18. Juni 1896 begründet und besitzt die Rechte einer juristischen Person.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee unterhält
eine kaufmännisch geleitete Zentralstelle,
ein Institut für wissenschaftliche und technische Untersuchungen, Saatgut und Kolonial-Maschinenbau,
Zweigniederlassungen in den Kolonien.

Dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee stehen beratend und mitwirkend zur Seite etwa 500 wissenschaftliche Institute, Handelskammern, Städte, Banken, koloniale, kommerzielle und industrielle Körperschaften, Arbeitervereine und Missionen.

Die Unternehmungen des Komitees werden durch die Reichsregierung, die Wohlfahrtslotterie und durch koloniale, kommerzielle und industrielle Interessenten tatkräftig gefördert.

Die Mitgliedschaft des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees Berlin NW., Unter den Linden 43 (Mindestbeitrag M. 10,— pro Jahr), berechtigt a) zu Sitz und Stimme in der Mitgliederversammlung; b) zum Bezug der Zeitschrift „Der Tropenpflanzer“; c) zum Bezug des „Kolonial-Handels-Adressbuches“; d) zum Bezug der „Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees“; e) zum Bezug des „Wirtschafts-Atlas der Deutschen Kolonien“ zum Vorzugspreise von M. 4,50; f) zum Bezug der Kolonialen Volksschriften.

1907: 2. Sitzung. Nr. 2. 19. Dezember 1907.

Verhandlungen
des
Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees E. V.
wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft
und der
Baumwollbau-Kommission,
Berlin NW., Unter den Linden 43.



Vorstand. Anwesend: Karl Supf, Vorsitzender, Graf Eckbrecht von Dürkheim, Dr. Arendt, M.d.R., Direktor von Beck, Gouverneur z. D. von Bennigsen, Rittergutsbesitzer von Böhlendorff-Kölpin, M. d. A., Geh. Oberregierungsrat Bormann, Chr. von Bornhaupt, Regierungsrat Dr. Busse, Direktor Carl Clauss, Justizrat Dietrich, M. d. R., Landgerichtsrat Hagemann, M. d. R., Direktor Dr. Hindorf, Direktor C. J. Lange, Geh. Kommerzienrat Lenz, Regierungsrat Meyer, Regierungsbaumeister Nitze, Dr. Paefsler, Professor Dr. Passarge, Bezirksamtmann a. D. von Rode, Moritz Schanz, Professor Dr. Thoms, Professor Dr. Warburg, J. J. Warnholtz, Theodor Wilckens, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann, Generalsekretär Fuchs, Sekretär Eisenhauer, Redakteur Dr. Matthiesen.

Baumwollbau-Kommission. Anwesend: Vom Reichs-Kolonialamt Kaiserlicher Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Frhr. von Rechenberg. Von der Kommission: Karl Supf, Vorsitzender, Dr. Ballenstedt, Vertreter des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Regierungsrat Dr. Busse, Direktor Carl Clauss, Kommerzienrat Gerrit van Delden, Ingenieur F. Elster, J. E. Erckens, Emil Gminder, Kommerzienrat Grofsmann, Direktor E. Hertle, Wilhelm Hünchen, Direktor C. J. Lange, Generaldirektor Kommerzienrat G. Marwitz, Kommerzienrat Heinrich Otto, Geh. Regierungsrat Professor Dr Paasche, Vizepräsident des Reichstags, G. H. Pape — Togo, Bezirksamtmann a. D. von Rode, Moritz Schanz, Kommerzienrat Semlinger, J. K. Vietor, Vertreter der Bremer Baumwollbörse, Professor Dr. Warburg, Theodor Wilckens, Generalsekretär Fuchs, Sekretär Eisenhauer, Redakteur Dr. Matthiesen.

Tagesordnung.

Seit dem Bericht Nr. 1, 1907, sind dem Komitee die folgenden körperschaftlichen Mitglieder beigetreten:

Städte.

Haupt- und Residenzstadt Altenburg S. A., Stadt Apolda, Stadt Heidelberg, Stadt Hohenlimburg, Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, Stadt Liegnitz, Hauptstadt Mannheim, Stadt Oberhausen (Rheinland), Stadt Odenkirchen, Stadt Pforzheim, Stadt Weißenfels a. S.

Handelskammern.

Handelskammer Aachen, Handelskammer Altona, Handelskammer Berlin, Handelskammer für das Herzogtum Braunschweig zu Braunschweig, Handelskammer für die preußische Oberlausitz zu Görlitz, Handelskammer für das Herzogtum Gotha zu Gotha, Handelskammer Halle a. S., Handelskammer Heilbronn a. N., Handelskammer Lüdenscheid, Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken zu Nürnberg, Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg zu Oldenburg, Handelskammer für die östliche Niederlausitz zu Sorau N. L.

Industrielle u. kommerzielle Verbände.

Bayerischer Industrieller Verband, München, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, Gelsenkirchen, Chemisches Institut der Kgl. Forstakademie, Tharandt bei Dresden, Deutsche Kautschuk-Aktien-Gesellschaft, Berlin-Hamburg, Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Handels-Verein Ulm a. D., Hessischer Landesgewerbeverein, Darmstadt, Kakao-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Lokal-Verein Berliner Spediteure, Berlin, Mitteleuropäischer Motorwagenverein, Berlin, Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat, Essen a. Ruhr, Stahlwerksverband Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Verband sächsischer Industrieller, Dresden A., Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen, Hamburg, Verein Hamburger Exportagenten E. V., Hamburg, Verein der Industriellen in den Kreisen Rothenburg O. L. und Hoyerswerda, Niesky O. L., Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, Düsseldorf, Westfälische Drahtindustrie, Hamm i. W.

Andere Vereine u. Körperschaften.

Abtei St. Ottilien, Deutsche Kolonialgesellschaft Heidelberg, Oppelner Lehrerverein, Oppeln,

Das Komitee hat seit dem Bericht Nr. 1, 1907, an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

27. — 29. Mai d. Js. IV. Internationaler Baumwollkongreß zu Wien (Vertreter: Moritz Schanz, Chemnitz).

11. Juni d. Js. Konferenz der Baumwoll-Interessenten von Rheinland und Westfalen in Düsseldorf (Vertreter: Generalsekretär Paul Fuchs, Berlin).

5. — 7. Oktober d. Js. Internationale Konferenz der Baumwoll-Pflanzer und -Spinner in Atlanta (Vertreter: Moritz Schanz, Chemnitz).

Auf Glückwünsche zur Jubelfeier der Deutschen Kolonialgesellschaft am 5. Dezember lief folgendes Schreiben, datiert Wiligrad 20. Dezember, ein: Dem geehrten Komitee spreche ich namens der Deutschen Kolonialgesellschaft für die Glückwünsche, die Sie der Gesellschaft aus Anlaß ihres 25 jährigen Bestehens übermittelt haben, wärmsten Dank aus. Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.

Am 1. August hat die satzungsgemäße Mitglieder-Versammlung stattgefunden. Die Versammlung hat den Jahresbericht 1906/07 genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1907 wurden die Herren Direktor C. Ladewig-Berlin, Direktor C. J. Lange-Berlin und Theodor Wilckens-Hamburg wiedergewählt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde sodann einstimmig beschlossen, die Befugnisse der Rechnungs-Prüfungskommission zu erweitern: a) zur Mitwirkung bei der Aufstellung des jährlichen Voranschlages, b) zur Mitberatung etwa notwendiger Überschreitungen des Voranschlages.

Das Mitglied des Vorstandes, Herr Johs. Thormählen-Hamburg ist wegen Krankheit aus dem Vorstande ausgeschieden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende den verstorbenen Mitarbeitern des Komitees, Kgl. Baurat Gaedertz und Ingenieur Richard Sorge, warm empfundene Nachrufe.

---

1. Baumwollbau.

Die Baumwoll-Kommission nimmt den Bericht IX über die „Deutsch-kolonialen Baumwollunternehmungen“, erstattet von dem Vorsitzenden des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, entgegen und verhandelt über die folgenden Gegenstände.

a. Aufbringung der Mittel pro 1907, 1908 und 1909.

Das Reichs-Kolonialamt hat zur Unterstützung der Baumwollkulturversuche aus dem Etat 1907 für Deutsch-Ostafrika 30 000 M. bewilligt. In den Etat für Deutsch-Ostafrika 1908 sind zur Unterstützung der Baumwollkultur 60 000 M. und in den Etat für Togo zu Zwecken der Land- und Forst-

wirtschaft 65 000 M. eingesetzt. Die Kommission beschließt, an das Reichs-Kolonialamt eine Eingabe zu richten, aus den in die Etats für Deutsch-Ostafrika und Togo eingesetzten Beträgen zur Förderung der Baumwollkultur dem Komitee für Deutsch-Ostafrika 55 000 M. und für Togo 25 000 M. zu bewilligen.

Das Reichsamt des Innern hat der Baumwollbau-Kommission pro 1907 eine Beihilfe von 50 000 M. zur Verfügung gestellt. Diese Mittel sollen für eine im Frühjahr 1908 stattfindende Ausstellung amerikanischer und englischer Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen Verwendung finden. Das Reichsamt des Innern hat für das Jahr 1908 eine Beihilfe in gleicher Höhe in Aussicht gestellt.

Die Sammlungen der Textilverbände haben bis zum 15. Dezember pro 1907, 1908 und 1909 insgesamt 254 000 M. ergeben. Die Zeichnungen der Textilinteressenten betragen nahezu durchweg 10 % der berufsgenossenschaftlichen Umlagen.

Auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern hat sich der Deutsche Handelstag in seiner Sitzung vom 6. und 7. Dezember d. Js. mit der deutsch-kolonialen Baumwollfrage beschäftigt und auf Vorschlag des Referenten, Kommerzienrat Werner-Hannover, die folgende Resolution angenommen:

„Im Hinblick auf die wachsenden Monopolisierungsbestrebungen der Baumwollinteressenten in den Vereinigten Staaten und auf die damit stetig zunehmende Gefahr, sowohl für die Unternehmungen der deutschen Baumwollindustrie, wie die in denselben beschäftigten Arbeiter, sowie auf die Tatsache, daſs der Anbau von Baumwolle in erster Linie geeignet ist, zur Rentabilität unserer Kolonien beizutragen, erachtet es der Ausschuſs des Deutschen Handelstages für unabweisbare Pflicht unserer deutschen Industrie und des deutschen Handels, die Anpflanzung von Baumwolle in den dafür geeigneten Kolonien nach Kräften zu fördern.

Ein geeignetes Mittel dazu erblickt der Ausschuſs des deutschen Handelstages in der Unterstützung der segensreichen Arbeit des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees. Hat der einsichtige Beschluſs der Versammlung von Angehörigen der deutschen Baumwollindustrie im Reichsamte des Innern am 6. März d. Js. und die Mitwirkung des Deutschen Handelstages bereits das erfreuliche Ergebnis gehabt, daſs eine bedeutendere Summe (im ganzen 250 000 M., verteilt auf drei Jahre) für den Zweck zur Verfügung gestellt ist, so reicht doch dieser Betrag mit den seitens des Reiches bewilligten Zuschüssen nach den Mitteilungen des Herrn Staatssekretärs des Innern noch nicht aus, um die geplanten Arbeiten völlig zum Abschluſs zu bringen. Der Ausschuſs des Deutschen Handelstages hält es daher für wünschenswert, daſs alle deutschen Handelskammern die Erlangung weiterer Beiträge zu dem Zwecke der Förderung der Arbeiten der Baumwoll-Kommission des Deutschen Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in ihnen geeignet erscheinender Weise in die Hand nehmen wollen.“

Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands E. V., Berlin, hat in Anerkennung des Interesses, das die chemische Industrie an der Leistungsfähigkeit und Exportfähigkeit der deutschen Textilindustrie hat, beschlossen, den Mitgliedern des Vereins zu empfehlen, eine Beihilfe von 1 % der berufsgenossenschaftlichen Beiträge auf die Dauer von drei Jahren für die Förderung der auf die Ausbreitung der Baumwollkultur gerichteten Bestrebungen des Komitees zu leisten.

b. Baumwoll-Unternehmen in Togo und Deutsch-Ostafrika.

Anträge des Kaiserlichen Gouvernements von Togo auf Übernahme der Baumwollschule Nuatschä und der Leipziger Baumwollspinnerei Aktiengesellschaft auf Übernahme der Versuchspflanzung Sadani wurden in gleicher Weise wie frühere Anträge von Togo- und Ostafrika-Firmen auf Übernahme von Entkernungsanstalten behandelt: nämlich nach dem Grundsatz, daß das Komitee bestimmte Vorarbeiten gegen Erstattung des Wertes abgibt, sobald direkte Interessenten sich zur Übernahme bereit finden. Voraussetzung dabei ist, daß diese Interessenten die Garantie bieten, daß die Unternehmungen dauernd und zur Förderung der Baumwollkultur fortgeführt werden. Die Übernahme seiner Unternehmungen seitens Interessenten ist dem Komitee die beste Quittung für die Reife seiner Pionierarbeit.

Die Erstattung des Wertes der Vorarbeiten bietet dem Komitee die Möglichkeit, seine Mittel mehrmals umsetzen zu können und so weiter werbend arbeiten zu lassen; so werden die durch die Übernahme von Nuatschä durch das Kaiserliche Gouvernement von Togo und von Sadani durch die Leipziger Baumwollspinnerei frei werdenden Mittel verwendet u. a.:

a) für Errichtung neuer Versuchsstationen (Entkernungsanlagen) in den für Baumwollbau aussichtsreichen Gebieten am Rufidji in Deutsch-Ostafrika, auf dem jetzt ein regelmäßiger Frachtverkehr durch einen Frachtdampfer eingerichtet werden wird, und im Atakpame-Bezirk in Pessi (Togo), der demnächst durch eine Eisenbahn erschlossen werden soll.

b) für den Ausbau der Mpangania-Pflanzung, insbesondere als Baumwollschule.

c. Kostenanschlag 1908.

Der Kostenanschlag für 1908 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 170 000 M. — An Einnahmen sind veranschlagt: Beihilfen der Regierung und der Interessenten insgesamt 170 000 M. An Ausgaben sind für die einzelnen Kolonien eingestellt: für Deutsch-Ostafrika 120 000 M., für Togo 50 000 M. Aus dem Etat 1907 sind noch 10 000 M. für eine Baumwollerkundung in Deutsch-Südwestafrika verfügbar. Kamerun kommt für eine Baumwollbau-Organisation erst dann in Betracht, wenn der Bahnbau weiter vorgeschritten ist.

d. Maschinenausstellung für Baumwollerntebereitung.

Die Ausstellung soll im April/Mai 1908 in der Maschinenhalle der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg zu Berlin stattfinden. Die Maschinen, und zwar eine komplette amerikanische Sägenginanlage und eine komplette englische Walzenginanlage nebst Pressen, werden im Betrieb vorgeführt werden. Der Zweck der Ausstellung ist, der deutschen Maschinenindustrie Gelegenheit zu geben, die bisher nur im Auslande angefertigten Baumwoll-Entkernungsmaschinen zu studieren und ihre Aufmerksamkeit auf diesen Fabrikationszweig zu lenken.

Zur Bearbeitung der Angelegenheit ist eine Ausstellungskommission eingesetzt worden, die aus folgenden Mitgliedern besteht: Geh. Baurat Dr. ing. Th. Peters, Vorsitzender des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin; Moritz Schanz, Chemnitz; Theodor Wilckens, Hamburg; ein Vertreter der Bremer Baumwollbörse, Bremen, und die Vorsitzenden der deutschen Textilverbände. Den Vorsitz der Kommission führt der Vorsitzende des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

e. Afrikanische Baumwoll-Compagnie.

Die Vorbereitung der Gründung einer „Afrikanischen Baumwoll-Compagnie“ wird mit Rücksicht auf die augenblickliche schlechte Lage des Geldmarktes vorläufig zurückgestellt.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee hat den Beschlüssen der Baumwollbau-Kommission zugestimmt.

f. Allgemeines.

Baumwoll-Kongreß Atlanta.

Vom 5. bis 7. Oktober hat in Atlanta ein Internationaler Baumwoll-Kongreß stattgefunden, an dem Moritz Schanz-Chemnitz als Vertreter des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees teilnahm.

Von den dort gegebenen Anregungen sind folgende auch für unsere Kolonien von Interesse:

den Pflanzern wird empfohlen, bei der Auswahl der Baumwollsaaten in Zukunft eine gröſsere Sorgfalt an den Tag zu legen;

die gepflückte Baumwolle soll nicht sofort den Entkernungsanstalten zugeführt werden, sie soll vielmehr nach dem Grad der Reife der Frucht vorher bis zu 30 Tagen lagern;

zur Verpackung der Baumwolle wird ein Stoff empfohlen, der unter dem Namen »Osnaburg« bekannt ist, 10 Unzen pro Yard wiegt und 40 Zoll breit ist;

für die Versendung der Baumwolle wird die Einführung des sogenannten ägyptischen Ballens empfohlen, mit 10 Bändern, 500 Pfund Gewicht und einer Dichtigkeit von 35 Pfund pro Kubikfuſs;

den Pflanzern wird anheimgestellt, bei dem Sortieren der Baumwolle geschulte Sortierer heranzuziehen.

Der Kaiserliche Konsul Dr. Zoepfel, Atlanta, schließt seinen Bericht über den Kongreß, wie folgt:

„Die ausländischen Delegierten waren sich darüber einig, daß die Konferenz zu einem praktischen Ergebnis überhaupt nicht geführt hat. Die Spinner waren nach Atlanta gekommen mit der Absicht, es den Pflanzern klar zu machen, daß die von ihnen zur Zeit verlangten Preise für Rohbaumwollen zu hoch sind. Die Pflanzer sind dagegen unerschütterlich auf ihrem Standpunkt stehen geblieben, daß 15 Cents pro Pfund Baumwolle den Minimalpreis bilden sollen.“

Über die Ergebnisse der Studienreise in den Südstaaten Nordamerikas berichtet Moritz Schanz, wie folgt:

„Es ist durchaus möglich, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika weit größere Mengen von Baumwolle als bislang erzeugen können. Allein die jetzt bereits bestehenden Farmen, welche Baumwolle als Hauptkultur pflegen, teilweise aber noch mit Wald bestanden sind, wären nach vollständiger Rodung in der Lage, ohne die geringste Kulturverbesserung 25 Millionen Ballen im Jahre zu liefern, und daneben sind weite Flächen für Baumwollbau geeigneten Landes überhaupt noch ganz unberührt. Durch bessere Kulturmethoden sucht man allmählich auch

die Ertragshöhe der bestellten Fläche zu heben, aber die Steigerung wird nur eine sehr langsame sein. Eine nennenswerte Produktionszunahme für die Nächstzeit erscheint überhaupt nicht wahrscheinlich wegen der jetzt schon großen Schwierigkeit, genügende Arbeitskräfte zu beschaffen. Die Kleinfarmer sind bislang noch überwiegend Schwarze, welche unter verschiedenen Kontraktformen das Land bestellen, durchschnittlich aber nur drei Tage in der Woche arbeiten. Die noch aus der Sklavenzeit stammende Abneigung der eingeborenen Weißen, im Felde zu arbeiten, kann nur allmählich überwunden werden, und die nahe liegende Idee, die fremde Einwanderung in größerem Maßstab als bislang auch nach dem Süden der Union zu lenken, wird paralysiert durch die dort in weitesten Kreisen herrschende starke Abneigung gegen jede Einwanderung von Fremden. Außerdem baut heute ein großer Teil der Farmer im Süden sehr vernünftigerweise nicht ausschließlich Baumwolle, sondern zunächst die für seine eigenen Bedürfnisse nötigen Getreide, Gemüse und Futtermittel, die er früher kaufte, und erst dann als Verkaufsprodukt Baumwolle, der damit Anbaufläche und Kräfte entzogen werden. Sehr ernstlich hat der europäische Baumwollkonsument mit den steigenden Bedürfnissen der amerikanischen Baumwollindustrie zu rechnen, welche heute bereits 5 Millionen Ballen im Jahre, also von einer Normalernte von 11 bis 12 Millionen Ballen fast die Hälfte selbst verbraucht, und dabei geht die Tendenz in den Staaten ausgesprochenermaßen dahin, an Stelle von Rohbaumwolle mehr und mehr Baumwollfabrikate auszuführen. Recht bedenklich ist endlich die wachsende Indisposition der Amerikaner, Baumwolle zu einem angemessenen Preise zu liefern. Man stellt sich rücksichtslos auf den Standpunkt, daß nirgendwo in der Welt Ersatz für ihre Baumwolle sei und verlangt Monopolpreise.

Die Konsequenzen, die sich daraus für die zu 75% ihres Bedarfs auf amerikanische Baumwolle angewiesene, großartige europäische Baumwollindustrie ergeben, sind zwingend.

Die überspannten Forderungen Amerikas und die Allgemeinlage dort drängen Europa geradezu zum Anbau von Baumwolle in Neuländern, und je höher die amerikanischen Preise, um so leichter und lohnender wird sich die Einführung bzw. Ausdehnung des Baumwollbaus in Ländern außerhalb Nordamerikas gestalten.“

Eine Abhandlung über „Amerikanische Versuchsstationen“, von Willi Supf, ist im „Tropenpflanzer“ Nr. 12 veröffentlicht worden.

Der koloniale Baumwollbau und der Textilarbeiter.

Daß die Überzeugung von der großen Bedeutung deutschkolonialer Baumwollkulturen für die gesamte heimische Volkswirtschaft in immer weitere Kreise dringt und selbst in der bisher abseits stehenden Sozialdemokratie Eingang findet, erhellt aus einem Artikel in Nr. 18 der Zeitschrift „Die neue Gesellschaft“, in dem der Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer schreibt:

„Aber wenn die Baumwollenkulturen eine große Zukunft versprächen, wenn Baumwollpflanzungen im großen Maßstabe in Deutsch-Ostafrika, Togo und Kamerun möglich wären, könnten wir eine Förderung dieser Baumwollproduktion im Interesse der industriellen Entwicklung unmöglich ablehnen . . . In der deutschen Textilindustrie werden rund eine Million Menschen beschäftigt und die Baumwollpflanzungen in Afrika haben in den Kreisen der Textilarbeiter großes Interesse erweckt und Sympathie gefunden. Ein großer Erfolg mit den Baumwollkulturen in den Kolonien würde auch viele von ihnen mit der Kolonialpolitik aussöhnen und sie würden eine völlige Ablehnung gar nicht verstehen. Bis jetzt haben sich allerdings alle Hoffnungen auf eine Baumwollproduktion bedeutenden Umfanges in den deutschen Kolonien als trügerisch erwiesen. Aber gleichgültig darf man deshalb der Baumwollfrage nicht gegenüberstehen — es könnte sich das schwer rächen! Nach 1903, dem Jahr der großen Baumwollnot, stieg zwar die Baumwollernte in den Vereinigten Staaten auf 13½ Millionen Ballen im Jahre 1904, was einen Preissturz zur Folge hatte, aber im folgenden Jahre sank die Produktion wieder auf den alten Durchschnitt von 11 Millionen Ballen und eine stetig steigende Entwicklung machte sich bisher nicht geltend, so daß in Zukunft mit einer wachsenden Baumwollkalamität zu rechnen ist, wenn nicht in anderen Ländern neue Anpflanzungen vorgenommen werden.“

---

2. Eisenbahnbau.

Über den günstigen Fortgang der Eisenbahnbauten in den Kolonien berichteten der Direktor der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft Geh. Ober-Regierungsrat Bormann und der Vorstand der Deutschen Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft Geh. Kommerzienrat Lenz:

Die Daressalam-Morogoro-Eisenbahn hat Morogoro erreicht, und der Verkehr auf der ganzen Strecke ist am 16. Dezember eröffnet worden. Die Vorstudien für die Weiterführung dieser Bahn bis Tabora sind abgeschlossen. Weitere technische Vorarbeiten von Kilossa auf die Südspitze des Tanganikasees, sowie auf die Nordspitze des Nyassasees zu, die von dem Oberingenieur Mavrogordato ausgeführt werden, sind nahezu vollendet. Die Trassierung für die Verlängerung der Usambarabahn ist bis zum Pare-Gebirge speziell und bis zum Meruberge generell erfolgt. Auch das Bahnprojekt Kilwa-Kissiwani nach dem Nyassasee ist generell festgestellt.

Die Tanga-Mombo-Eisenbahn, deren Betrieb nunmehr im dritten Jahre von der Deutschen Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft verwaltet wird, wird im laufenden Jahre neben einer Rücklage von M. 80 000 einen Überschuß von etwa M. 100000 bringen, der zur Hälfte der Regierung zugute kommt.

In Togo hat sich der Verkehr auf der Küstenbahn, sowie auf der Lome-Palime-Eisenbahn derartig vergrößert, daß die seitens der Zollverwaltung und der Eisenbahngesellschaft errichteten Lagerräume nicht mehr ausreichen. Infolge der überraschend günstigen Verkehrssteigerung hat das Gouvernement seit Inbetriebnahme der Landungsbrücke, der Küstenbahn und der Lome-Palime-Eisenbahn, die am 27. Januar 1907 eröffnet ist, vom 18. Juli 1905 bis Ende September 1907 einen Überschuß von nahezu M. 300 000 erzielt. Bei diesen Resultaten darf erwartet werden, daß die Zinsen auf die für den Weiterbau der Usambarabahn und Togobahn erforderlichen Mittel aus den Überschüssen der im Betrieb befindlichen Strecken gedeckt werden können.

Die Hikory-Manenguba-Eisenbahn in Kamerun ist bis Kilometer 25 im Planum ziemlich fertig und bis etwa Kilometer 56 im Bau. Die Deutsche Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft, die auch diese Bahn baut, hofft, im Jahre 1908 die erste Teilstrecke eröffnen zu können. Die Eröffnung der Gesamtstrecke wird voraussichtlich Ende 1909 erfolgen. — Die Untersuchungen für eine Eisenbahnverbindung von Duala nach

dem Njong (Südkamerun) haben stattgefunden; zum Teil sind sie noch im Gange.

In Deutsch-Südwestafrika ist auf der Bahn Aus-Keetmanshoop die 145 km lange Strecke bis Feldschuhhorn am 25. November dem Verkehr übergeben worden. Die ganze Linie Lüderitzbucht—Keetmanshoop wird voraussichtlich im August nächsten Jahres eröffnet werden. Der Privatverkehr hat sich unerwartet gut entwickelt, obwohl hier zum großen Teil nur öde, menschenleere Gegenden durchschnitten werden und der Privatverkehr bisher noch hinter dem der Militärverwaltung zurückstehen mußte. Er hat in der letzten Zeit M. 20 000 monatliche Einkünfte gebracht. Die Studien für eine Eisenbahn von Keetmanshoop nach Warmbad werden zur Zeit auf Kosten der Deutschen Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft ausgeführt.

Diese erfreulichen Feststellungen der beginnenden Rentabilität unserer Kolonialbahnen bestätigen die Erfahrungen der fremdländischen Kolonialbahnen, nämlich daß die Eisenbahnen in Afrika nach kurzer Zeit ihre eigenen Betriebsausgaben einschließlich der Unterhaltung zu decken imstande sind.

Zur Förderung des Eisenbahnbaues in den Kolonien hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee bekanntlich beigetragen durch wirtschaftliche und technische Eisenbahnerkundungen in Togo und Deutsch-Ostafrika. In Deutsch-Ostafrika sind die Südbahn, die Mittellandbahn und die Nordbahn auf ihren wirtschaftlichen Wert untersucht und die Berichte veröffentlicht worden. In Togo hat das Komitee die oben erwähnte Lome-Palime-Eisenbahn wirtschaftlich und technisch trassiert.

Das Komitee erkennt an, daß der Eisenbahnbau in den Kolonien in dem letzten Jahre einen besseren Fortgang genommen und die Erkenntnis für seine Notwendigkeit zugenommen hat. Das Komitee beschließt, die Propaganda für den Eisenbahnbau fortzusetzen: durch weitere wirtschaftliche Eisenbahnerkundungen und Berichte an Fach- und Tagespresse, durch Eingaben an den Reichstag und durch volkstümliche illustrierte Flugschriften.

Berichtigend bemerkt das Komitee, daß die Notiz einiger Zeitungen, nach welcher bei den Verhandlungen des Komitees Mitteilungen über die zu erwartende Eisenbahnvorlage der Regierung gemacht worden seien, nicht zutrifft.

3. Wasserwirtschaftliche Erforschung von Deutsch-Ostafrika.

Die wasserwirtschaftliche Erforschung eines Landes ist von größter Bedeutung für einen rationellen Wasserhaushalt. In den tropischen und subtropischen Ländern bildet die Wasserversorgung geradezu den Lebensnerv für eine gedeihliche Entwicklung; Mensch und Tier und das gesamte Wirtschaftsleben hängen von ihr ab.

Zur Klärung der Wasserfrage in Deutsch-Südwestafrika hat das Komitee bereits durch die aus Mitteln der Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete unterstützte Erkundung des großen Fischflusses beigetragen. Die Ergebnisse sind in dem Werke „Die Fischflußexpedition" von Ingenieur Alexander Kuhn im Jahre 1904 veröffentlicht worden. Auch die nordafrikanische Studienreise von Professor Passarge diente der Sammlung wasserwirtschaftlicher Erfahrungen. Die wasserwirtschaftlichen Erkundungen in englischen und französischen Kolonien sind dem Komitee von dem Institut colonial international und den am kolonialen Baumwollbau interessierten Gesellschaften durch Vermittlung von Moritz Schanz zur Verfügung gestellt. Auch über die Baumwoll-Bewässerungsanlagen in Turkestan und Transkaspien ist das Komitee unterrichtet.

Für Deutsch-Ostafrika ist eine wasserwirtschaftliche Erforschung wegen der Unsicherheit seiner Niederschlagsverhältnisse erforderlich. Bei dem Wasserreichtum der Ströme, dem Vorhandensein großer Seen, den bedeutenden Höhenunterschieden und dem zum Teil terrassenförmigen Aufbau der Kolonie ist anzunehmen, daß große Vorteile aus einer gut vorbereiteten Wasserwirtschaft gewonnen werden.

Das Ziel einer solchen Erforschung muß sein, die Niederschlagsverhältnisse zu untersuchen und die großen Fragen der Wasserversorgung, der Bewässerung, der Ausnutzung der Wasserstraßen und der Wasserkraftgewinnung einer Lösung entgegenzuführen. Denn ohne diese Grundlage ist eine rationelle Wasserwirtschaft und auch die Schaffung eines Wasserrechtes unmöglich. Auf Antrag des Vorsitzenden beschließt das Komitee, eine wasserwirtschaftliche Erforschung Deutsch-Ostafrikas vorzunehmen, sofern es gelingt, die dazu erforderlichen Mittel von 175 000 M. aufzubringen. Zur Bearbeitung der Angelegenheit wird eine wasserwirtschaftliche Kommission eingesetzt; den Vorsitz führt der Vorsitzende des Komitees.

Der Arbeitsplan wird nach dem Vorschlag von Professor Rehbock-Karlsruhe, vorläufig wie folgt festgesetzt:

Die Leitung der Erforschung soll einem hervorragenden Fachmann übertragen werden, der durch 2 Assistenten unterstützt wird, von denen der eine ein akademisch gebildeter Ingenieur, der andere ein im Landbau unter künstlicher Bewässerung erfahrener Landwirt sein sollte.

Die wasserwirtschaftliche Erforschung Deutsch-Ostafrikas soll umfassen:

I. Die Untersuchung der Niederschlagsverhältnisse Deutsch-Ostafrikas und die Ausarbeitung einer zuverlässigen Niederschlagskarte auf Grund aller verfügbaren Beobachtungen.

II. Die Untersuchung der Flußläufe und Seen auf ihre Verwendbarkeit:
   1. zur Wasserversorgung;
   2. zu Bewässerungszwecken;
   3. zu Wasserwegen;
   4. zur Wasserkraftgewinnung.

III. Die Untersuchung der Grundwasserverhältnisse im Hinblick auf die Verwendbarkeit des Grundwassers:
   1. zur Wasserversorgung;
   2. zu Bewässerungszwecken.

A. Vorarbeiten in Europa.

a) Studium der einschlägigen Literatur, namentlich der ostafrikanischen, englisch-indischen und nordamerikanischen.

b) Sammlung aller wasserwirtschaftlichen Mitteilungen über Deutsch-Ostafrika.

c) Beschaffung einer möglichst zuverlässigen Niederschlagskarte Deutsch-Ostafrikas.

d) Aufstellung eines Verzeichnisses aller größeren Seen und Wasserläufe, sowie näherungsweise Bestimmung ihrer Einzugsgebiete mit Hilfe der vorhandenen Karten.

e) Schätzung der Abflußmengen der größeren Flußläufe aus den Einzugsgebieten, den Niederschlagshöhen und Abflußkoeffizienten.

f) Näherungsweise Aufzeichnung der Längenprofile der größeren Flüsse.

g) Ausarbeitung eines Fragebogens für die Behörden und Ansiedler in Deutsch-Ostafrika unter Beifügung einer Vervielfältigung der Ausarbeitungen unter c, d und f.

h) Auswahl und Bestellung der für die in Deutsch-Ostafrika vorzunehmenden Untersuchungen erforderlichen Instrumente und Geräte.

i) Aufstellung eines generellen Arbeitsplanes für die Untersuchungen in Deutsch-Ostafrika.

Die Dauer der Vorarbeiten in Europa ist auf 4 Monate zu bemessen.

B. Studienreise nach Vorderindien.

Bei der großen Bedeutung, welche der Wassernutzung zur künstlichen Bewässerung für Deutsch-Ostafrika beizumessen ist, soll den Untersuchungen in der Kolonie eine Studienreise durch Vorderindien, wo unter sehr verschiedenen Niederschlagsverhältnissen von alters her Landbau bei künstlicher Bewässerung in großer Ausdehnung betrieben wird, vorausgehen.

Der Reiseweg könnte etwa folgendermaßen gewählt werden:

1. Über Aden nach Ceylon. Kurzer Aufenthalt zum Besuch der dortigen Bewässerungsanlagen.
2. Zu Schiff nach Madras. Daselbst längerer Aufenthalt zur Besichtigung der Bewässerungswerke der Provinz Madras.
3. Mit der Bahn über Kalkutta und Benares zum oberen Ganges und zum Jumnaflusse. Aufenthalt in Delhi.
4. Bereisung des Punjab.
5. Mit der Bahn zum niederschlagsarmen Unterlauf des Indus. Besichtigung der dortigen Bewässerungswerke.
6. Zu Schiff nach Bombay. Daselbst Aufenthalt zur Verarbeitung des gesammelten Materials und zur Einziehung von Erkundigungen bei den Behörden.
7. Von Bombay nach Deutsch-Ostafrika.

Dauer der indischen Studienreise 4 Monate.

C. Expedition in Deutsch-Ostafrika.

Die Reise durch Deutsch-Ostafrika beginnt zweckmäßig in Daressalam, wo zunächst mit den Behörden der Kolonie Fühlung zu nehmen ist. Auf Grund der gemachten Vorarbeiten und mit Unterstützung der Beamten und landeskundigen Ansiedler wird dort das Arbeitsprogramm in einzelnen auszuarbeiten sein. Die Untersuchungen in der Kolonie werden zweckmäßig mit einer größeren Rundreise beginnen, bei welcher nach Möglichkeit den Tälern der großen Flüsse gefolgt wird, und die jedenfalls auch zu den Seen führen sollte. Während dieser Reise und namentlich gegen Ende derselben sind dann an besonders geeigneten Stellen genauere Einzeluntersuchungen vorzunehmen, auf Grund deren

später Einzelentwürfe für Bewässerungsanlagen ausgearbeitet werden können.

Während der Reise sind möglichst viele Beamte und Ansiedler für die wasserwirtschaftliche Erforschung Ostafrikas zu interessieren und durch Verteilung von Instruktionen, Fragebogen, Instrumenten und Geräten in den Stand zu setzen, eigene Beobachtungen anzustellen. Diese Beobachtungen müssen durch Vermittlung einer Sammelstelle in der Kolonie an das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee weitergeleitet werden.

Die Vorarbeiten für einzelne Anlagen können nach Beendigung der Expedition fortgesetzt werden, wozu unter Umständen der technisch gebildete Assistent im Schutzgebiete zurückbleiben muß.

Die Dauer der Expedition ist etwa auf 1 Jahr zu bemessen.

D. Verarbeitung des Ergebnisses der Expedition.

Nach Beendigung der Expedition ist das Ergebnis zu verarbeiten und das Wesentliche in einer Denkschrift zusammenzustellen.

Dabei wird es sich vor allem darum handeln:

a) Die vor der Expedition gefertigte Niederschlagskarte, das Verzeichnis der Flußläufe und Seen mit den zugehörigen Einzugsgebieten sowie die Längenprofile der Flüsse zu verbessern und neu zu bearbeiten.

b) Die Abflußmengen der Ströme in ihrer Größe und in ihrem Wechsel möglichst genau zu bestimmen.

c) Die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse Deutsch-Ostafrikas und die Möglichkeiten der Wassernutzung für die Wasserversorgung, die Bodenbestellung u. a. durch Bodenuntersuchungen, die Schiffahrt und die Energiegewinnung zusammenfassend zu schildern.

d) Einzelentwürfe für kleinere und größere Bewässerungsanlagen auszuarbeiten und ihre Wirtschaftlichkeit namentlich auch für den Baumwollbau nachzuweisen.

e) Vorschläge für die Finanzierung dieser Entwürfe durch private Unternehmer und Gesellschaften mit oder ohne die Erteilung von Landkonzessionen zu machen.

Die Dauer dieser Arbeiten ist auf etwa 9 Monate bemessen.

Die gesamte für die Durchführung des Unternehmens erforderliche Zeit beträgt nahezu 2½ Jahre.

4. Nordafrikanische Studienreise.

Die Aufgabe des Komitees für die diesjährige Studienreise von Professor Dr. Passarge war das Studium der Oasenkulturen und artesischer Brunnen im südlichen Algerien und der Produktionsbedingungen des Crin végétale, d. h. des aus den Blättern der Zwergpalme hergestellten „künstlichen Roßhaares".

Passarge hat durch Besichtigung größerer Crinfabriken einen Einblick in die Produktion und Fabrikation gewonnen. Nach seinen Ermittlungen ist es unwahrscheinlich, daß sich die Crinproduktion für unsere Kolonien eignen würde; denn einmal haben wir keine Gebiete mit Winterregen, und es ist daher fraglich, ob die Zwergpalme überhaupt in einer unserer Kolonien gedeihen würde, sodann aber ist die Aufnahmefähigkeit des Marktes nur eine beschränkte, so daß selbst Algerien zeitweise zu viel produziert. Der Gesamtexport beträgt nur einige Millionen Franken.

Der zweite Teil der Reise war dem Studium mehrerer Oasen und artesischer Brunnen gewidmet. In dem großen Oasengebiet Algeriens ist die französische Regierung eifrigst bemüht, durch Brunnenbohrungen neue Kulturgebiete der endlosen Wüste abzugewinnen. Wenn es auch hier nur möglich war, allgemeine Eindrücke zu sammeln und sich ein anschauliches Bild von den Verhältnissen zu machen, so gestatteten diese doch einen Rückschluß auf die Frage, ob in unseren Kolonien, speziell in Südwestafrika, artesisches Wasser gebohrt werden kann. Hiernach erscheint es sehr aussichtsvoll, in dem Etosabecken, wo sich zweifellos das Wasser in der Tiefe ansammelt, Tief-Bohrungen auszuführen, wie auch die Gräbengebiete in Groß-Namaland hierfür geeignet zu sein scheinen. Auch in der trockenen Küstenebene von Togo sind die Bedingungen anscheinend günstig.

Was die Oasenkulturen, besonders die der Dattelpalme, anbetrifft, so müssen die Bäume, wenn sie sich kräftig entfalten und reichliche gute Früchte tragen sollen, mindestens einmal wöchentlich mehrere Kubikmeter Wasser erhalten. Nun fehlt es aber in Deutsch-Südwestafrika, wo die Dattelkultur sonst gute Aussichten hat, vor allem an fließendem Wasser, so daß an eine ausgedehntere Entwicklung dieser Kultur kaum gedacht werden kann. Man müßte erst Staudämme bauen, würde also teuerer

arbeiten, als die Oasenbewohner der Sahara. Passarge empfiehlt den Farmern Südwestafrikas das sehr einfache Verfahren der Berber, das Wasser aus der Tiefe heraufzuholen. Hört man doch so häufig Klagen, daß es schwierig sei, das Wasser aus 20 bis 30 m tiefen Brunnen heraufzubefördern. Der Berber zieht in einfachster Weise mit einem Zugtier das Wasser in einem Lederschlauch herauf, der sich selbsttätig in ein Sammelbecken oder einen Trog entleert. Wenn man das Verfahren verbessert und in größerem Stile anwendet, insbesondere durch sehr große Schläuche und durch Vorspann mehrerer Ochsen, dürfte es nicht schwierig sein, das Problem der Nutzbarmachung des Grundwassers in Deutsch-Südwestafrika zu lösen.

Die Kultur des Halfagrases, das in Algerien einen so wichtigen Exportartikel für die europäische Papierfabrikation bildet, kann für Südwestafrika nicht empfohlen werden, da der Wert des Grases ein so geringer ist, daß selbst in Algerien nur küstennahe Regionen sich ausbeuten lassen. In Südwestafrika aber würde die 70 bis 80 km breite Manibwüste wohl jeden Export verhindern, zumal vorläufig die Arbeitskräfte dort auch nicht annähernd so billig sind wie in Algerien.

Die Ergebnisse der Studienreise werden in einer Schrift ausführlich behandelt, die Passarge veröffentlichen wird.

5. Guttapercha- und Kautschuk-Unternehmen in Neu-Guinea.

Über den Fortgang des Unternehmens, das bekanntlich durch die Regierung, die deutsche Kolonialgesellschaft und die Industrie unterstützt wird, wird berichtet:

Nachdem Dr. Schlechter im März dieses Jahres mit den angeworbenen Malaien in Neu-Guinea eingetroffen war, wurde der Wegebau ins Innere des Landes von Bulu aus sogleich in Angriff genommen und schritt trotz vieler Schwierigkeiten rüstig vorwärts, so daß im Juli das Dorf Kebel in einer Entfernung von 24 km erreicht wurde. Hier legte man die erste größere Station an. Inzwischen ist ein für Saumtiere gangbarer Pfad wohl bis zur Wasserscheide des Örtzengebirges durchgeführt worden, wo die Errichtung einer zweiten Station beabsichtigt ist. Diese angelegten Etappen sollen außer als Rastplätze für den Durchgangsverkehr und als Operationsbasis für die Arbeit auch dazu dienen, durch Anbau von verschiedenen Feldfrüchten den teuren Reistransport von der Küste her möglichst zu beschränken.

Der Kaiserliche Gouverneur Dr. Hahl überwies der Expedition Packpferde und ein Truppenkommando; an Stelle des erkrankten Dammköhler wurde der Wegebauaufseher Kempter der Expedition zugeteilt.

Was den Hauptgegenstand des Unternehmens, die Guttapercha anlangt, so wurden Guttabäume besonders im Gebirge zahlreich und teils in mächtigen Exemplaren angetroffen, die eine gute Ausbeute ergaben. Mitte Juli konnte bereits eine erste Probe von 7 Kisten zur Bewertung nach Europa verschifft werden, Ende September waren wieder 1000 kg angesammelt und zum Versand fertig. Die erste Probelieferung hat der Norddeutsche Lloyd in entgegenkommender Weise frachtfrei befördert und in Aussicht gestellt, die frachtfreie Beförderung auch der folgenden Sendungen von Fall zu Fall zu übernehmen.

Das Ergebnis, daß ein Arbeiter pro Tag etwa ¾ Pfund Gutta im Durchschnitt sammelte, darf als ein recht zufriedenstellendes bezeichnet werden. Dabei kommen nach der Ansicht von Dr. Schlechter weder in Borneo noch Sumatra Bäume von solchem Umfange vor, wie sie hier von ihm ausgebeutet wurden. Eine ganze Reihe von diesen Riesen ergab nicht weniger als 20 Pfund Gutta, bei einem wog das ausgezogene Produkt sogar 30 Pfund, während auf Borneo und Sumatra Bäume mit einem Ertrage von 10 Pfund schon zu den Seltenheiten gehören. Die zahlreich vorkommenden jüngeren Guttabestände gelangen selbstverständlich nicht zur Ausbeute. Dr. Schlechter veranschlagt den Durchschnittsertrag der ausgebeuteten Bäume auf 6 Pfund pro Stamm.

Im Gebirge vorgenommene Stichproben bezüglich der Menge der Bäume pro Hektar ergaben günstige Resultate. Neben der von Dr. Schlechter vor Jahren entdeckten Palaquium Supfianum wurden 2 neue Arten festgestellt, deren eine ein gleichwertiges Produkt liefern soll und Palaquium Warburgianum benannt wurde. Die andere Art, offenbar eine Payena, ergibt ein weniger gutes Produkt.

Über die Ausdehnung des Guttagebietes lassen sich natürlich jetzt noch keine sicheren Schlüsse ziehen, vor allen Dingen nicht, wie weit es sich nach Osten und Westen erstreckt, doch sprechen viele Anzeichen dafür, daß der schmale bis jetzt untersuchte Streifen wohl nur eine Linie in dem breiten Gebiet ihres Vor-

kommens darstellt. Allem Anscheine nach dehnt sich die Zone über das Örtzengebirge in demselben Maße weiter aus.

An Kautschukpflanzen wurden bis jetzt nur wenige Lianen gefunden. Eine Kautschukprobe einer neuen Ficusart wurde in Hamburg mit 8,50 bis 9 M. per 1 kg bewertet. Sollten Kautschukpflanzen bei weiterem Vordringen der Expedition in größeren Mengen nicht gefunden werden, so ist wenigstens die Aussicht auf die Kulturmöglichkeit der wenigen einheimischen Arten vorhanden.

Desgleichen sind Rotang-Lianen überall in den Wäldern zahlreich angetroffen worden. Im Juni wurden 97 Bündel (etwa 3 bis 4 Tonnen) nach Europa verschifft, 2 weitere Tonnen sind zur Bewertung nach Singapore gesandt worden. Ob das Produkt allerdings mit dem in Indien und auf dem malaiischen Archipel gewonnenen in Wettbewerb treten kann, bleibt abzuwarten, da die Bewertungen noch ausstehen.

In dem bei Bulu angelegten Versuchsgarten hat Dr. Schlechter mehrere Hektar mit Samen und Stecklingen verschiedener Gutta- und Kautschukpflanzen bestellt, die teils aus Singapore überführt, teils von Stephansort und Konstantinhafen bezogen waren. Am besten gediehen bis jetzt die Heveen. Die anderen Pflanzen hatten teilweise unter der anhaltenden Trockenheit zu leiden, versprachen jedoch mit Eintritt der Regenzeit besser fortzukommen. Wenn es auch geraumer Zeit bedürfen wird, eine gewinnbringende Plantagenkultur ins Leben zu rufen, so wird man doch der Guttakultur alle Sorgfalt angedeihen lassen müssen, um unserer Industrie den nationalwichtigen Rohstoff auf die Dauer zu sichern.

Was die Witterung anlangt, so herrschte an der Küste oft längere Zeit anhaltende Dürre, während am oberen Minjem reichliche Niederschläge fielen. Die Regenscheide liegt ungefähr am Minjemtor; starke Regengüsse haben im September überall eingesetzt und verkündeten das frühzeitige Eintreffen der Regenzeit.

Der Gesundheitszustand der Expeditionsteilnehmer kann im großen ganzen als zufriedenstellend bezeichnet werden. Es sind vereinzelte Fälle von Beri-Beri und leichter Malaria vorgekommen.

Das Verhältnis der Expedition zu den Eingeborenen hat sich freundschaftlich gestaltet. Die Einwohner der Dörfer leisteten beim Wegebau gute Dienste. Die Einwohnerzahl der berührten

Ortschaften ist zwar gering, doch wird angenommen, daß man beim weiteren Vordringen auf volkreichere Gebiete stößt.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Gouverneurs Dr. Hahl, dem das Komitee für seine weitgehende Unterstützung auch an dieser Stelle dankt, ist das Programm des Unternehmens bis jetzt eingehalten worden, und die verwendeten Mittel sind im Rahmen des Kostenanschlages geblieben.

6. Maschinelle Gewinnung von Bananenhanf.

Der Bananen- oder Manilahanf bildet eins der bedeutendsten Ausfuhrprodukte auf den Philippinen, das ausschließlich durch Eingeborene gezogen und gewonnen wird. Die Gewinnung geschieht bisher nur mit primitiven Handwerkzeugen, und es existiert noch keine Maschine, welche brauchbare Resultate ergeben hat, trotzdem namentlich seitens amerikanischer Fabrikanten weitgehende Versuche nach dieser Richtung hin seit Jahren unternommen werden. Über Kultur und Gewinnung ist im „Tropenpflanzer" mehrfach eingehend berichtet. Auch in unseren Kolonien, speziell in Deutsch-Ostafrika, sind Versuche gemacht worden, die Kultur der Musa textilis oder deren vollwertigen Ersatz Musa ensete, die in Ostafrika heimische Art, einzuführen. Der probeweise gewonnene Hanf zeigt eine dem Manilahanf ähnliche Qualität. Die Schwierigkeit einer rentablen Kultur liegt zum wesentlichen darin, daß es bisher an einer brauchbaren Maschine zur Gewinnung des Hanfes fehlte. Von der Firma Fried. Krupp A.-G., Grusonwerk, Magdeburg, ist nach den Plänen des Ingenieurs Hubert Boeken neuerdings eine Maschine „Victor" konstruiert, welche speziell für die Gewinnung der feineren und zarteren Faser des Bananenstammes und der Ananasblätter dienen soll. Diese Maschine wurde kürzlich einer Anzahl Interessenten in Magdeburg vorgeführt. Ein eingehendes Gutachten liegt hierüber von dem inzwischen leider verstorbenen Ingenieur Sorge vor. Das Gutachten lautet dahin, daß die Maschine, wenn sie auch vielleicht noch in mancher Hinsicht verbesserungsfähig sei, brauchbar erscheine und sicher eine gute Unterlage für weitere Versuche der maschinellen Bananenhanfgewinnung biete. Zu dem Versuch standen leider im ganzen nur wenige in Treibhäusern gezogene Bananenstämme zur Verfügung, von denen ein Teil entfasert wurde; das erzielte Produkt war ein gutes.

Die Entfaserungsmaschine „Victor“ kommt auch für die Sisalhanfgewinnung in Frage, die weiteren praktischen Versuche mit diesem neuen Modell werden daher auch für die Sisalpflanzungen von Interesse sein.

Nachdem der Entfaserungsversuch im Januar zufriedenstellende Ergebnisse gehabt hat, wird nun beabsichtigt, die „Victor“-Maschine unter Aufsicht des Ingenieurs, der den Bau derselben bei der Firma Krupp leitete, nach Deutsch-Ostafrika zu überführen, um an Ort und Stelle praktische Versuche einige Monate hindurch auszuführen.

Die Firma Fried. Krupp, Grusonwerk würde ev. bereit sein, die Maschine für den Versuch frei Hamburg, kostenfrei zur Verfügung zu stellen, außerdem die Kosten für den Ingenieur zu übernehmen. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat sich bereit erklärt, ev. eine geeignete Räumlichkeit sowie eine Antriebsmaschine (Lokomobile) in der Nähe von Tanga, für Versuche kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Die weiteren Kosten sind auf M. 8500 veranschlagt. Das Versuchsmaterial müßte von den Interessenten gegen kostenfreie Entfaserung gratis zur Verfügung gestellt werden.

Das Komitee beschließt, die Ausprobe der deutschen „Victor“-Maschine, die für die Gewinnung sowohl von Bananenhanf als Sisalhanf geeignet sein soll, an Ort und Stelle in den Kolonien auszuführen, sofern es gelingt, die dafür notwendigen Mittel aus Interessentenkreisen aufzubringen.

7. Jutefrage.

Wie Graf Eckbrecht von Dürkheim ausführt, wird fast der Gesamtbedarf an Jute aus Bengalen-Assam gedeckt, das ungefähr 1½ bis 2 Millionen Tonnen im Jahre produziert. Etwa 750 000 Tonnen werden im Lande selbst verarbeitet, der Rest nach Europa und Amerika ausgeführt. Trotzdem die Produktion in den letzten Jahren gestiegen ist, hat sie mit der Nachfrage nicht Schritt gehalten, so daß die Preise im Jahre 1905/06 auf 15 sh. pro Cwt. gestiegen sind.

Der diesjährige Anbau soll den letztjährigen um nahezu 10 % übersteigen und beträgt 3 859 500 acres gegenüber 3 523 200 acres 1905/06. Die Aussichten werden nach einem amtlichen Be-

richt als recht günstige bezeichnet. Dem erwarteten Erntebetrage von rund 10 000 000 Ballen gegenüber wird der Weltkonsum für das Jahr 1907/08 mit 8 600 000 Ballen angegeben, so daß Ende Juni 1908 aller Wahrscheinlichkeit nach ein erheblicher Jutevorrat vorhanden sein dürfte. Nach Ansicht von Sachverständigen dürften sich daher die hohen Preise der letzten Saison sobald nicht wiederholen. Die Einfuhr nach Deutschland an Jute belief sich 1906 auf 69,2 Millionen Mark.

Es ist aber wünschenswert, die Jutekulturversuche in den deutschen Kolonien fortzusetzen. Für Jutekultur kämen nach übereinstimmender Ansicht von Sachverständigen nur diejenigen Gebiete unserer Kolonien in Frage, die große Niederschläge und ein feuchtwarmes Klima besitzen, also in erster Linie Neu-Guinea und Kamerun. Da die früheren Kulturversuche nur vereinzelt günstige Resultate ergeben haben, hat das Komitee weitere Versuche veranlaßt und durch Vermittlung des Kaiserlichen Generalkonsulats in Kalkutta von der Regierung von Bengalen beste Jutesaat bezogen und dieselbe nach Neu-Guinea, Kamerun und Togo zu Kulturversuchen schicken lassen. Die betreffenden Pflanzungsgesellschaften, die Neu-Guinea Compagnie, die Gesellschaft Nordwest-Kamerun und die Agu-Pflanzungsgesellschaft in Togo, haben sich bereit erklärt, auf ihren Pflanzungen die Kulturversuche in sachgemäßer Weise zu betreiben und über das Ergebnis zu berichten.

Dr. Hindorf, Professor Dr. Warburg und Regierungsrat Dr. Busse sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß Jute in den deutschen Kolonien voraussichtlich keine große Zukunft habe, einmal weil in allen deutschen Kolonien wertvollere Kulturen vorhanden seien, und anderseits weil Bengalen infolge seiner dichten Bevölkerung und billigen Arbeitslöhne von vornherein ein großes Übergewicht besitze. Dr. Hindorf regt an, als Ersatz für Jute die Verwendung von Sisalhanf zur Fabrikation von Säcken ins Auge zu fassen, während Professor Dr. Warburg der Meinung ist, daß sich vielleicht andere billigere Hanfarten wie Zapupe- und Bimlipatamhanf als Juteersatz besser eignen würden. Professor Dr. Warburg schlägt vor, mit solchen Hanfarten Kulturversuche in den deutschen Kolonien vorzunehmen. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann weist darauf hin, daß es sehr wichtig sei, die Pflanzer darauf aufmerksam zu machen, daß Jute, Bimlipatam und Zapupe nicht auf Verwitterungsböden, sondern nur auf Schwemmböden gedeihen.

Das Komitee beschließt, die Ergebnisse der in den verschiedenen Kolonien eingeleiteten Jutekulturversuche abzuwarten und diese Ergebnisse den Interessenten zur Verfügung zu stellen.

8. Verwertung von Kolonialhölzern.

Größere Bestände wertvoller Nutzhölzer sind in Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Neu-Guinea festgestellt; ihre Ausnutzung aber ist erst dann möglich, wenn geeignete Transportmittel, also Eisenbahnen, die Zufuhr zur Küste ermöglichen. An einem Absatz würde es bei den Holz verarbeitenden Industrien in Deutschland nicht fehlen; es besteht fortgesetzt lebhafte Nachfrage.

Die Abgeordneten Dr. Arendt, von Böhlendorff-Kölpin, Hagemann und Regierungsrat Dr. Busse befürworten eine planmäßige Forstwirtschaft in den Kolonien und die Entsendung von Holzsachverständigen, sowie die Bildung einer Kommission des Komitees, der die Verwertung von Kolonialhölzern zur besonderen Aufgabe gestellt ist.

Von Interesse ist die folgende Mitteilung des Kaiserlichen Gouvernements von Kamerun vom 16. September d. Js.

„Über das Vorkommen von Nutzhölzern in den Urwäldern des hiesigen Schutzgebiets sind in letzter Zeit bereits einige Erhebungen angestellt worden, aus denen sich ergibt, daß die Vorräte an verwertbaren Hölzern außerordentlich groß sind. Über die Ausdehnung der Waldungen vermag ich indessen zur Zeit genauere Angaben noch nicht zu geben, es steht jedoch fest, daß der Urwaldgürtel des Küstengebiets sich teilweise bis zu etwa 300 km landeinwärts erstreckt und eine sehr mannigfache Zusammensetzung zeigt. Unmittelbar an der Küste, in der Umgebung der Flußmündungen finden sich, soweit der Einfluß von Ebbe und Flut reicht, ausgedehnte Mangrovenwaldungen, namentlich bei Rio-del-Rey, in weitem Umkreise um das Kamerunbecken herum und an der Mündung des Campo-Flusses. Allein das Mangrovengebiet des Kamerun-Ästuariums umfaßt etwa 40 000 bis 50 000 ha. Der Wert dieser Bestände beruht nicht nur in dem Gerbsäuregehalt der Rinde, sondern auch das Holz, namentlich der in der Dualasprache Eyewe genannten Art, ist voraussichtlich zu Bau- und Schwellenholz sehr geeignet. Die Nutzbarmachung dieser Bestände dürfte bei dem Vorhandensein zahlreicher Creeks, die, zumal bei Hochwasser, für Kanus und kleinere Kraftfahrzeuge fast sämtlich passierbar sind, nirgends auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

Mit dem allmählichen Ansteigen des Bodens und dem Geringerwerden des Salzgehalts im Wasser schwindet die Mangrove und macht anderen, meist sehr hochstämmigen und starken Laubhölzern Platz, unter denen vorzügliche Nutzholzarten vorkommen.

Über die vorhandenen Mengen der einzelnen Holzarten ein auch nur annähernd zutreffendes Urteil zu fällen, bin ich einstweilen noch außerstande, da eine systematische Erforschung der Urwaldbestände bisher noch nicht durchgeführt werden konnte. Aus demselben Grunde sind auch die Verbreitungsgebiete der verschiedenen Arten noch nicht anzugeben. Es scheint jedoch, daß die wertvollen Arten des Mbang-Holzes, sowie die Rothölzer über alle hier in Betracht kommenden Teile des Schutzgebietes verteilt sind, während das Bongossi-Holz wahrscheinlich mehr auf die der Küste näheren Gebietsteile beschränkt ist, hier aber recht häufig vorkommt. Jedenfalls sind offenbar von den meisten Holzarten ganz bedeutende Vorräte im Urwald aufgespeichert, wenn auch einige, wie zum Beispiel die Ebenhölzer, in der nächsten Umgebung der Hauptwasserstraßen bereits selten geworden sind.

Für den Transport des Holzes beruht die größte Schwierigkeit in der Verbringung der Stämme aus dem Innern des Waldes an eine Wasserstraße bzw. an die Bahn. Bei der bisher meist geübten stammweisen Nutzung mußte in der Regel jeder Stamm an Ort und Stelle in transportable Blöcke oder Bohlen zerlegt werden, die dann durch Träger fortgeschafft wurden, wodurch natürlich nicht unerhebliche Kosten entstanden. Bei einem Großbetrieb würde sich dieser Übelstand durch Anlage einer kleinen Wald- oder Drahtseilbahn jedenfalls umgehen lassen. Einmal im Wasser, können die Stämme wahrscheinlich ohne nennenswerte Schwierigkeiten zur Küste verbracht werden, indem schweren Arten leichte Hölzer als Schwimmer beigegeben werden. Die im Bau begriffene Manengubabahn durchschneidet wertvolle Waldgebiete, deren Ausbeutung durch Fertigstellung der Bahn sehr vereinfacht werden wird.“

9. Kolonial-wirtschaftlicher Unterricht in Handelsschulen. Koloniale Schulsammlungen.

Der deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen in Braunschweig beabsichtigt, um das Interesse und Verständnis für kolonial-wirtschaftliche Aufgaben in den Kreisen unserer heranwachsenden kaufmännischen Jugend mehr zu ent-

wickeln, der Frage näher zu treten, ob nicht in den Lehrplänen und in den Sammlungen unserer kaufmännischen Unterrichtsanstalten diesen Gesichtspunkten mehr als bisher Rechnung getragen werden kann. Der Verband hat das Komitee um seine Mitarbeit in dieser Angelegenheit gebeten, das Komitee hat sich hierzu bereit erklärt und dem Verband zugesagt, zu einer im Januar 1908 stattfindenden Beratung über die einzuleitenden Schritte einen Vertreter zu entsenden.

Auf Anregung des preußischen Ministers für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten beabsichtigt das Reichs-Kolonialamt in Verbindung mit dem Komitee in den deutschen Schulen koloniale Produktensammlungen einzuführen. Es ist geplant, den Volksschulen sowohl, wie den mittleren und höheren Lehranstalten solche Sammlungen der wichtigeren Kolonialprodukte zugänglich zu machen, wobei hinsichtlich der Größe der einzelnen Sammlungen die der betreffenden Anstalt zur Verfügung stehenden Mittel ausschlaggebend sind. Das Komitee beabsichtigt, den Sammlungen eine Beschreibung nebst Bildern der einzelnen Produkte sowie den kürzlich herausgegebenen „Wirtschafts-Atlas der deutschen Kolonien“ beizugeben. Es ist dabei zu berücksichtigen, um auch den weniger bemittelten Volksschulen die Beschaffung einer Sammlung zu ermöglichen, daß die für die Volksschulen in Aussicht genommenen Sammlungen einschließlich Beschreibung und Wirtschafts-Atlas keinesfalls über 10 Mark kosten dürfen.

Das Komitee beschließt, an der Einrichtung eines kolonialwirtschaftlichen Unterrichts in Handelsschulen und an der Lieferung kolonial-wirtschaftlicher Sammlungen an Schulen mitzuwirken.

10. Verteilung von Saatgut und Pflänzlingen. Wissenschaftliche und technische Prüfung von Rohstoffen und Produkten.

Über verteiltes Saatgut und die vorgenommenen Untersuchungen geben die nachstehenden Tabellen 1 bis 3 Aufschluß. (Seite 27 bis 42.)

11. Geschäftliches.

Stipendien zum Studium der Verarbeitung kolonialer Rohstoffe in deutschen Fabriken wurden dem Forschungsreisenden Leo Frobenius, Berlin, und dem Garteningenieur K. Rudolph aus Kamerun zur Verfügung gestellt.

Beihilfen zur Beschaffung kolonialer Schulsammlungen bewilligte das Komitee dem Hauptlehrer Strzala, Ruda O./S., der Kreisschulinspektion I Lublinitz, der Kreisschulinspektion II Lublinitz, dem Hauptlehrer J. Böhmisch, Morgenroth, dem Volksschullehrer Hugo Kunzmann, Goßmannsdorf bei Hofheim, und der Bürgerschule in Weißenfels.

Die zweite Auflage des Wirtschaftsatlas der deutschen Kolonien, ergänzt und verbessert durch landeskundige Sachverständige, ist inzwischen erschienen und findet namentlich an Schulen fortgesetzt guten Absatz. Die Wirtschaftskarten sind der Deutschen Kolonialgesellschaft zur Anfertigung großer Wandkarten für Vortragszwecke zur Verfügung gestellt.

Das Kolonial-Handels-Adreßbuch 1908 wird Anfang Januar in erweiterter und vervollständigter Form und in einer Auflage von etwa 8000 Exemplaren erscheinen.

Außer den kolonialen Volksschriften: „Die deutsche Hausfrau und die Kolonien“, „Die Rückständigkeit des Eisenbahnbaues in den deutschen Kolonien in Afrika“, „Der Handel der deutschen Kolonien“, „Die Baumwolle und die deutschen Kolonien“, „Kakao und die deutschen Kolonien“, „Ölfrüchte und die deutschen Kolonien“, „Kupfer und die deutschen Kolonien“, „Kautschuk und die deutschen Kolonien“, „Hanf und die deutschen Kolonien“, „Gerbstoffe und die deutschen Kolonien“, die in über 1 500 000 Exemplaren verbreitet wurden, liefert das Komitee neuerdings eine illustrierte Flugschrift „Karawane und Eisenbahn“ mit erläuterndem Text an nationale und koloniale Körperschaften und Vereine.

Supf,
Vorsitzender.

Fuchs,
Schriftführer.

Zu 10. Verteilung von Saatgut und Pflänzlingen.

Wissenschaftliche und technische Prüfung von Rohstoffen und Produkten.

a. Verteilung von Saatgut usw. Tabelle I.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Südamerika	Baumwollsaat (algodão gigante)	Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Deutsche Togogesellschaft, Berlin. Kais. Biologisch-Landwirtschaftliches Institut Amani, D. O. A. Kommissariat des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in Daressalam, D. O. A. Baumwoll-Inspektion des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in Lome, Togo.
Queensland, Australien	Baumwollsaat Caravonica Wool Caravonica Alpaca (Kydney) Caravonica Silk	Kais. Biologisch-Landwirtschaftliches Institut Amani, D. O. A. Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Deutsche Togogesellschaft, Berlin. Ostafrikanisches Pflanzungssyndikat G. m. b. H., Berlin. Deutsch-Levantinische Baumwoll-Gesellschaft m. b. H., Dresden. Kaffeeplantage Sakarre Act. Ges. Berlin-Charlottenburg. Karl Perrot, Berlin. Kommissariat des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Daressalam, D. O. A. Baumwoll-Inspektion des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Lome, Togo.
Alfred Dominikus, Schwelm	Kautschuksaat der Euphorbia elastica (Palo amarillo)	Deutsche Togogesellschaft, Berlin. Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Biologisch-Landwirtschaftliches Institut Amani, D. O. A.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Kais. Generalkonsulat Calcutta	Jutesamen	Gesellschaft Nordwest-Kamerun, Berlin. Neu Guinea Compagnie, Berlin. Agu-Pflanzungsgesellschaft, Berlin.
von der Linde & Co., Bahia, Brasilien	Samen von Piauhy-Kautschuk und Jequié-Kautschuk	Usambara - Kaffeebau - Gesellschaft, Berlin. Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft, A. G., Berlin. Rheinische Handei-Plantagen-Gesellschaft, Köln a. Rh. Prinz Albrecht-Plantagen, Berlin. Mertens & Co., Berlin. Sigi-Pflanzungs-Ges. m. b. H., Essen a. R. Deutsche Togogesellschaft, Berlin.
Botanische Zentralstelle für die Kolonien, Dahlem bei Berlin	Junge Pflanzen der Sisalagave und Wurzelstöcke von zwei verschiedenen Sansevieren	J. D. Bauer, Waldau, D. S. A.
Pinnau, Wohlwill & Cie., Lyon	840000 Seidenraupeneier	Kais. Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika, Windhuk.
David Sachs, Quedlinburg	Gemüsesaat für die Tropen	Kais. Gouvernement von Deutsch-Neu-Guinea, Herbertshöhe, für das Guttapercha- und Kautschuk-Unternehmen.

Tabelle II.

b. Wissenschaftliche Prüfung.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Bezirk Ossidinge, Kamerun	»Lidi«, eine Sesamart	Die Samen gleichen in ihrem Äufseren täuschend den weifsen Sesamsamen. Ein Same wiegt im Mittel 1,868 mg. Die Samen enthalten: Feuchtigkeit . . . . . 4,85 pCt. Öl (Ätherextrakt) . . . 52,77 „ Öl in der Trockensubstanz . . . . 55,46 „ Dem chemischen Befunde nach handelt es sich mithin um Sesamsaat von hohem Ölgehalt, welche sich zweifellos zur Speiseölverarbeitung eignen wird.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Deutsch-Südwest-Afrika	Ganibwurzeln	I. Gerbende Substanz . . . 18,0 pCt. Lösliche Nichtgerbstoffe 6,8 „ Unlösliche Stoffe . . . . 60,7 „ Wasser . . . . 14,5 „ 100,0 pCt. Der Gerbstoffgehalt ist nicht beträchtlich, sodafs sich die Ausführung dieses Materials der hohen Transportkosten wegen kaum lohnen dürfte. Da jedoch die Wurzeln in feuchtem Zustande eintrafen, einen ganz dumpfigen Geruch hatten und der Gerbstoff unter diesen Verhältnissen sich leicht zersetzt, so ist es nicht ausgeschlossen, dafs dieses Material im ursprünglichen Zustande einen höheren Gerbstoffgehalt gehabt hat. II. Gerbende Substanz . 32,0 pCt. Lösliche Nichtgerbstoffe 7,5 pCt. Unlösliche Stoffe . . . 47,5 pCt. Wasser . . . . . . 13,0 pCt. 100,0 pCt. Der ermittelte Gerbstoffgehalt ist entschieden recht beachtenswert und kommt annähernd dem mittleren Gerbstoffgehalt der Mimosenrinde gleich.
Deutsch-Neu-Guinea	Harz	Das eingesandte Harz ist schwer zu bestimmen, doch scheint es von einer Canariumart zu stammen.
Bezirk Ossidinge, Kamerun	1. Getrocknete Fruchthülsen und Stengel, die zu einem stark wirkenden Fischgift von den Eingeborenen verwendet werden, genannt »Eung«. 2. »Ekeune«, vielleicht zur Verwendung in der Pharmakopie. 3. »Nschanscha«, Blätter, die vielleicht zu einer Kolaspezies gehören	Die Menge der Pflanzenteile ist zu gering, um damit eine erfolgreiche chemische Untersuchung beginnen zu können. Die Untersuchung der Pflanzenteile wird, falls es sich nicht gerade um die Prüfung auf einen bestimmten Stoff (Kautschuk, Guttapercha, Fett, Öl usw.) handelt, zweckmäfsig erst nach der genauen botanischen Bestimmung der betreffenden Pflanzen in Angriff genommen.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Deutsch-Südwest-Afrika	Rizinuskerne	Der Same wiegt im Mittel 0,49 g. Die Samen enthalten: Feuchtigkeit . . . . . . 6,5 pCt. Öl . . . . 47,9 „ Demnach Öl in der Trockensubstanz 51,2 „ Dies Untersuchungsergebnis ist als günstig zu bezeichnen und es wird empfohlen, einer Nutzbarmachung der Kerne näherzutreten.
Kamerun	Rinde, von den Eingeborenen zu Desinfektionszwecken verwendet	Der heifs bereitete Auszug (1 : 10) ist intensiv gelb gefärbt, von neutraler Reaktion und stark bitterem Geschmack. Beim Erkalten trübt er sich und wird auf Salzsäurezusatz fast klar, ohne die Farbe zu verändern. Ammoniak vertieft die Farbe, ohne einen Niederschlag zu erzeugen, ebenso Natronlauge, Eisenchloridlösung ruft keine bemerkenswerte Veränderung hervor. Nach dem Gange des Stafs-Otto'schen Verfahrens liefs sich ein Alkaloid aus der Rinde nicht isolieren. Ob dieselbe überhaupt kein Alkaloid enthält, oder welcher Art der sonst vielleicht in ihr enthaltene differente Körper ist, läfst sich an der kleinen Probe nicht feststellen.
A. Dominikus, Schwelm, Westf.	Amarillo - Kautschuk aus der Euphorbia elastica	Die chemische Analyse ergab folgendes Resultat: Feuchtigkeit . . . . . . 5,38 pCt. Harz (Aceton-Extrakt) 59,87 „ Kautschuk (als Tetrabromkautschuk) . . . 15,93 „ Kautschuk (durch Alkoholfüllung) . . . . . 15,97 „ Mechanische Verunreinigungen . . . . . 16,00 „ Das Material enthält demnach nur gegen 16 pCt. Kautschuk, kann also als Kautschukersatz wohl nicht in Frage kommen. Das gewonnene Harz ist von dunkelbrauner Farbe und mag einer praktischen Verwendung fähig sein. Da aber an solchen und sogar schöneren Produkten ein Überflufs vorhanden ist, so wird der Handelswert recht gering sein.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Togo	Baumwollsaat	Öl . . . . 16,56 pCt. Öl in den Kernen . . . 15,88 „ Öl in den Schalen . . . 0,68 „ Protein . . . . 19,94 „ davon in den Kernen 17,19 „ „ „ „ Schalen 2,75 „ Feuchtigkeit . . . . . 11,12 „ davon in den Kernen 4,23 „ „ „ „ Schalen 6,89 „ Das erhaltene Öl war klar, von dunkelbraunroter Farbe. Es besafs eine Säurezahl von . . . 21,2 pCt. entsprechend 10,7 pCt. freien Fettsäuren (auf Ölsäure berechnet), Verseifungszahl . . 202,3 pCt. Jodzahl . . . . 109,6 „ Das aus dem Samen gewonnene Öl zeigt mithin den Charakter eines normalen rohen Baumwollsamenöles. Der Proteingehalt des Baumwollsaatkuchens wird naturgemäfs je nach dem Grade der Pressung schwanken. Nach dem Prefsversuch hatte der aus ungeschältem Samen erhaltene Prefskuchen einen Gehalt von 7,29 pCt. Fett und 22,16 pCt. Protein. Bei stärkerer Pressung wird der Fettgehalt sinken, der Proteingehalt hingegen steigen. Baumwollsaatkuchen aus geschältem Samen würde, wenn man den Proteingehalt der Kerne zugrunde legt, bei einer Pressung, bei der 14,3 pCt. Öl im Prefskuchen verbleiben, einen Proteingehalt von 43,2 pCt. haben.
Deutsch-Südwest-Afrika.	Wachs-Beeren.	I. Die zur Verfügung stehende Menge der Beeren betrug nur 16 g. Sie stammen von einer Loranthus-Art, wahrscheinlich Loranthus namaquensis. Sie sind etwa 13 mm lang und 4 bis 5 mm dick. Zu einer eingehenderen Untersuchung, die zu empfehlen ist, reichte das Material nicht aus. Da die Beeren 20 pCt. eines Extraktes von ganz annehmbaren Eigenschaften liefern, so sind Aussichten für eine praktische Nutzbarmachung wohl vorhanden. Ein wachsartiges Produkt wird sich freilich, soweit sich bis jetzt ein Urteil fällen läfst, daraus nicht gewinnen lassen.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Deutsch-Südwest-Afrika.	Wachs-Beeren.	II. Die Pflanze mit angeblich Wachs liefernden Beeren ist eine Mistel (Loranthus). Um Wachs handelt es sich wohl nicht, wohl aber um Kautschuk, wie bei den südamerikanischen Kautschukmisteln.
Bezirk Lindi, Deutsch-Ostafrika	Manihot-Kautschuk	Die chemische Analyse ergab folgende Zahlen: (Probe I / Probe II / Probe III, pCt.) Waschverlust . 10,57 — 24,74 — 19,98 Asche . 1,4 — 1,24 — 1,42 Harz u. Wachs. 13,2 — 12,3 — 16,3 Schmelzpunkt . 140°C. — 140°C. — 140°C. Probe I zeichnet sich vor den Proben II und III dadurch vorteilhaft aus, dafs dieser Kautschuk einen geringen Geruch hat, einen sehr reinen und trockenen Eindruck macht und am nervigsten ist. Die Proben II und III besitzen einen unangenehmen intensiven Geruch nach Käse. Die drei Proben werden in reinem (also nochmals gewaschenem und getrocknetem) Zustande mit Mk. 9,— bis Mk. 9,50 pro Kilogramm bewertet. (18. 9. 07.)
Bezirk Lindi, Deutsch-Ostafrika	Kautschuk.	Waschverlust 22 pCt. Die Analyse des gewaschenen und getrockneten Kautschuks ergab 10,3 pCt. Harz und Wachs, 1,02 pCt. Asche. Schmelzpunkt 150° C. Wert des Kautschuks in rohem Zustande Mk. 7,— bis Mk. 7,30 pro kg. (23. 9. 07.) Sehr zu wünschen wäre es, dafs es den Produzenten bei Präparierung des Rohkautschuks gelänge, den starken widerlichen Geruch, der dem Kautschuk auch nach dem Waschen noch teilweise anhaftet, zu vermeiden. Derselbe macht den Gummi für viele Fabrikationszwecke ungeeignet.

Herkunft:	Produkt:	Ergebnis:
Bezirk Ossidinge, Kamerun	Blatt-, Rinden- und Wurzelteile eines angeblichen Kopalbaumes vom Nord- und Südufer des Crossflusses, von den Eingeborenen mit »Edjum-Baum« bezeichnet.	Die eingereichten Proben eines angeblichen Kopalbaumes vom Crossflufs genügen nicht zur Bestimmung. Es ist um Einsendung vollständiger Blätter sowie von Blüten und Früchten des Baumes ersucht worden.
Bezirk Ossidinge, Kamerun	Holz und Blätter eines Kautschukbaumes einer Landolphiaart aus dem Bezirk Ossidinge, Kamerun	Die eingesandte Pflanze ist: Landolphia Dawei Stapf.
Surinam	Kautschuk (Hevea guyanensis)	In Form dünner Felle von sehr dunkler, fast schwarzer Farbe, besitzt einen stark kreosot- bzw. rauchartigen Geruch Elastizität und Nervigkeit gut. Kautschuk-Substanz 90,46 pCt. Harz . . . . . 3,38 pCt. Verunreinigungen . 4,82 pCt. Feuchtigkeit . . . 1,62 pCt. Demnach sehr gutes Produkt, sein Handelswert gewifs recht beträchtlich.

Tabelle III. **c. Technische Prüfung.**

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Balata-Stoff aus Deutsch-Ostafrika	Carl Cordes, Magdeburg	Die Untersuchungen ergaben, dafs der bemusterte Balata-Stoff für meine eigene Fabrikation nicht zu verwenden ist, doch habe ich mich an geeigneter Stelle, bei der ich eine Verarbeitung voraussetze, wegen Unterbringung der angebotenen Mengen umgesehen.
Bananen, gedörrte, aus Kamerun	Hannoversche Cakes-Fabrik H. Bahlsen, Hannover.	Die Cakes, welchen wir 10 pCt. der bemusterten gedörrten Bananen zugesetzt haben, schmecken gut; wir halten das Bananen-Mehl zur Fabrikation unserer Sachen für geeignet. Wir bewerten die Tonne getrocknete Früchte ungefähr mit Mk. 150,— und die Tonne Mehl mit Mk. 200,— franco Hamburg verzollt (23. 5. 07).

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumharz von den Deutschen Salomons-Inseln	Dr. Hans Dessauer, Aschaffenburg	Die Probe Baumharz dürfte schwerlich in dem Zustande, in dem ich sie erhielt, Verwendung finden können. Die einzige Möglichkeit wäre, dafs Siegellack-Fabrikanten dafür Verwendung hätten.
Baumharz aus Neu-Guinea.	E. H. Worlée & Co, Hamburg.	Dieses alte, verwitterte Harz ist uns unbekannt und dürfte einen Handelswert nicht besitzen.
Baumwolle aus der Gegend von Tanga (Deutsch-Ostafrika)	Chemnitzer Actien-Spinnerei, Chemnitz	Die Baumwolle scheint aus egyptischem Samen gezogen zu sein und hat den Charakter der Delta-Baumwolle. Farbe ziemlich gleichmäfsig hellbraun, ohne viel weifse Flecken. Reinheit genügend. Stapel sehr zart und seidig, jedoch von ganz verschiedener Länge und ohne Kraft. Die Baumwolle ist deshalb m. E. schwer verwendbar, solange nicht ein gleichmäfsig langer und besonders kräftiger Stapel zu erzielen ist. In der jetzigen Qualität kaum höheren Wert als fullymiddling tinged American etwa Mk. 0,63 bis Mk. 0,64 per $^1/_2$ kg (2. 8. 07).
Baumwolle aus dem Bezirk Grootfontein, (Deutsch-Südwestafrika)	Chemnitzer Actien-Spinnerei, Chemnitz	Baumwolle allem Anschein nach teilweise noch nicht völlig ausgereift und daher recht verschieden. Die Fasern haften sehr zähe an den Samenkörnern. Farbe erscheint aufserordentlich weifs. Nach dem jetzigen Zustande dürfte die Baumwolle sehr rein ausfallen, was vielleicht mit der verhältnismäfsigen Höhe der Stauden zusammenhängt, da sie der Einwirkung von Sand und Staub so mehr entzogen ist als niedriger wachsende Sorten. Ausgezeichnet u. vielversprechend ist der Stapel. Derselbe erscheint selbst an den noch nicht völlig ausgereiften Samen 26 bis 28 mm lang. Ausgereifte Flocken erreichen eine Länge von 40 mm. Dabei ist die Faser rein, seidig und von besonderer Kraft. Man wird unwillkürlich bei der Beurteilung an Sea-Island erinnert, jedoch ohne den mitunter etwas schwachen Stapel dieser besten Sorte Baumwolle. Meiner Ansicht nach ist bei sorgfältiger Kultur hier ein ganz hervorragendes Produkt zu erwarten, bei dem ich auch Wert darauf lege, dafs es, weil aus Togosaat, schon in gewissem Sinne akklimatisiert ist.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle »Caravonica« aus Queensland, Australien	Chemnitzer Actien-Spinnerei, Chemnitz	Die Baumwolle »Caravonica« ähnelt der besten Peru und dürfte die rauhe Abart zu Mischen mit Schafwolle oder allein verarbeitet zur Herstellung wollartiger Stoffe sehr geeignet sein. Die mit »Silk« bezeichnete Sorte dürfte zu feinsten Gespinsten verwendbar sein, sich wahrscheinlich auch gut merzerisieren lassen. Ich erachte die Produktion dieser Baumwollabarten, falls im grofsen Mafsstabe und unter nicht erheblich höheren Kosten möglich, für einen gewaltigen Fortschritt unserer Baumwollkultur.
Faser-Probe von den Karolinen	Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	Wir haben eine den besseren Sorten von Manila-Hanf so gleich kommende Faser, wie das vorliegende Muster von den Karolinen kaum je zu Gesicht bekommen. Die Faser hat nicht allein die vorzüglichen Eigenschaften des besseren Philippinen-Hanfes, sondern sie ist in der vorliegenden Bearbeitung besonders wertvoll, namentlich ist die grofse Reinheit an den Enden zu schätzen. Wir glauben, dafs hier eine Kultur gefunden ist, die gefördert zu werden verdient.
Faserproben der Haus- und wilden Banane aus Cochinchina	Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	Die Bananenfasern sind, soweit man nach den kleinen Mustern urteilen kann, sehr gute Spinnfasern, namentlich die der Hausbanane. Die Fasern sind beide sehr geschmeidig, fein und kräftig. Für den Marktwert bleibt bestimmend, in welcher Aufmachung die Ware herankommt und ob sie in genügenden Mengen zu beschaffen ist. Ist sie glattliegend heranzubringen und treffen die anderen Voraussetzungen zu, würde die Hausbanane wohl Mk. 800,— und darüber, und die wilde Banane Mk. 700,— und einiges mehr bringen (26. 8. 07).

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Ramiefaser aus Cochinchina	Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft, Emmendingen	Wir können an dem kleinen Faserpröbchen nicht genau beurteilen, welchen Wert die Faser hat. Der gegenwärtige Marktpreis für Chinagras schwankt zwischen Mk. 500,— bis Mk. 700,— per Tonne cif Antwerpen und repräsentiert das Müsterchen jedenfalls eine geringere Qualität. (11. 9. 07.)
Filzartiges, aus einer Palmrippe stammendes Gewebe aus Kamerun	Warnholtz & Gossler, Hamburg	Der filzartige Stoff hat gar keinen Wert. Ähnliche Ware ist auch schon verschiedentlich aus Indien gekommen und war ebenfalls wertlos.
Graphit aus dem Bezirk Keetmannshoop (Deutsch - Südwestafrika)	A. W. Faber, Bleistiftfabrik, Stein bei Nürnberg	Die Graphitsorte ist nicht rein genug, um für Bleistifte, Schmelztiegel oder dergleichen Graphiterzeugnisse dienen zu können, indem sie nur ungefähr 25 pCt. Graphit enthält.
Hanf, brasilianischer	Verein Deutscher Jute-Industrieller, Braunschweig	Soweit eine Begutachtung nach dem kleinen Muster überhaupt möglich ist, dürfte die Faser sehr wohl zur Verarbeitung an Stelle von Jute geeignet sein, wenn auch ein endgültiges Urteil bei der kleinen Menge nicht abgegeben werden kann.
Hanf aus dem Bezirk Grootfontein, (Deutsch - Südwestafrika)	Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	Ohne Zweifel eine sehr feine, schöne Faser. Wenn sie genügend lang ist, etwa 100 cm, wird sie sehr wertvoll sein.
Hanf, von einer Agave aus Kamerun	I. Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	Die Faser hat ganz gute Eigenschaften. Sie ist reichlich lang, von schöner, weifser Farbe, auch geschmeidig und ziemlich kräftig. Ein Übelstand ist es, dafs die Faser in Strähnen liegt, was den Wert beträchtlich heruntersetzt. Nach dem heutigen (13.9.07.) Marktstand wären immerhin etwa Mk. 70,— per 100 kg zu erzielen; bedeutend mehr, wenn die Faser wie bei Ostafrikanischem Sisal glatt und lose liegen würde.
	II. Max Einstein, Hamburg	Besonders langer, kräftiger und mäfsig reiner Hanf, der bei heutiger (10. 9. 07.) flauer Marktlage etwa Mk. 64,— per 100 kg wert ist.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Kautschuk von einer von Dr. Schlechter in Neu-Guinea entdeckten neuen Kautschuk-Liane.	I. Weber & Schaer, Hamburg.	Der Kautschuk ähnelt dem auf Sumatra und Java von Ficus elastica gewonnenen. Stammt er tatsächlich von einer Liane, so läſst er sich am ehesten mit dem in Französisch-Guinea gewonnenen Landolphia-Kautschuk vergleichen. Das Pröbchen zeigt kleine Verunreinigungen an Borke, Blättern und Sand; im übrigen aber eine sehr schöne Qualität. Wert bei gleich trockener Ware Mk. 8,50 bis 9,— per kg. (24. 8. 07.)
	II. J. H. Fischer & Co., Hamburg.	Wert etwa Mk. 4,— bis Mk. 4,30 per 1/2 kg (26. 8. 07). Die Ware ist sehr schön nervig und würde bei Ausschaltung des in ziemlich starkem Maſse vorhandenen Harzes erheblich mehr werten. Ferner ist die Ware stark sandig, was den Wert auch noch reduziert. Ohne die angeführten Mängel dürfte der Preis bei Mk. 5,— per 1/2 kg liegen.
Kautschuk (Manihot-) aus Togo	I. J. H. Fischer & Co, Hamburg	Die Proben erregten unser lebhaftes Interesse, wie das sämtlicher hiesigen Interessenten. Der starke Geruch vermindert den Wert einigermaſsen. Taxen Mk. 4,— bis Mk. 4,10 für die gepreſste und Mk. 3,50 bis Mk. 3,70 für die ungepreſste Ware per 1/2 kg (24. 9. 07.) mit der Annahme, daſs die gepreſste wie ungepreſste Qualität in ebenso trockenem Zustande hier ankommt, wie das vorliegende Muster.
	II. Weber & Schaer, Hamburg	Durchweg sehr guter Kautschuk, der bei gröſseren Quantitäten sicher prompt Nehmer finden wird. Etwas störend ist der scharfe Geruch. Wert der gepreſsten Scheiben etwa Mk. 4,20 und der ungepreſsten Scheiben, die etwas feuchter, Mk. 3,80 per 1/2 kg (25. 9. 07.).

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Kautschuk von einer Landolphia-Liane aus Kamerun	J. H. Fischer & Co., Hamburg	Von starkem Feuchtigkeitsgehalt, weich, nicht sehr nervig, reifst leicht. Die grauweifse Farbe zusammen mit dem unangenehmen Geruch, welcher dem Kautschuk anhaftet, läfst allerdings nicht auf Landolphia, sondern eher auf Kickxia schliefsen. Auch vermifst man bei der Probe die rote bis rötliche Farbe der sonst aus Landolphia gewonnenen Sorten. Wert etwa Mk. 5,20 per kg bei heutigem niedrigen Gummimarkt und etwa Mk. 5,60, wenn der üble Geruch vermieden werden könnte. (2. 10. 07.)
Kautschuk aus dem Bezirk Lindi (Deutsch-Ostafrika)	J. H. Fischer & Co., Hamburg	Wert M. 7,80 bis Mk. 8,— per kg für die dunklere (1) und M. 6,60 bis 6,80 für die weiche und weifse Qualität (2). 1 ist recht gute Qualität und ähnelt sehr den hier ab und zu ankommenden columbischen Scraps. 2 dürfte im Stück recht nafs ausfallen und unsere Taxen sind dann um etwa Mk. 0,20 bis Mk. 0,30 per kg zu hoch. Er ist erheblich weicher als 1 und dürfte Ähnlichkeit mit den ostafrikanischen Lewas haben. Augenblicklich denkbar ungünstigste Marktlage, bei eintretender besserer kann man die Taxen um etwa 5 bis 7 pCt. aufbessern. (7. 10. 07.)
Kautschuk aus dem Bezirke Tanga (Deutsch-Ostafrika)	J. H. Fischer & Co., Hamburg	Der Kautschuk ist nicht sehr nervig. Er dürfte mit dem in ostafrikanischen Plantagen gezogenen Lewa verwandt sein. Wert etwa Mk. 8,— per kg. (14. 10. 07.)
Kautschuk (Hevea guyanensis) aus Surinam	J. H. Fischer & Co., Hamburg	Die Probe ist unserer Ansicht nach Para-Kautschuk, von allerdings schwächerem Nerv. Die Qualität scheint sonst ziemlich rein von fremden Bestandteilen zu sein und ist mit Kreosot koaguliert, vielleicht auch geräuchert worden. Bei heutiger niedriger Marktlage Wert etwa Mk. 8,— per kg. (10. 12. 07.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Kopal aus dem Bezirk Ossidinge, Kamerun	I. Wördehoff & Schnabel, Köln a. Rh.	Der Wert des Kopal ist schwer zu bestimmen. Dies hängt ganz davon ab, was für eine Qualität Lack hieraus angefertigt werden kann. Um dies festzustellen, ist das Muster leider zu klein.
	II. Dr. Hans Dessauer, Aschaffenburg	Die dunklere Probe ist derartig mit Sand und anderen Unreinigkeiten zersetzt, dafs sie so nicht verarbeitet werden kann. Das Produkt mufs möglichst vor dem Export einer gründlichen Waschung unterzogen werden, um den feinen Sand etc. zu entfernen. Die hellere Probe ist gut und eignet sich zur Fabrikation von billigen Lacken.
	III. Joh. Gottfr. Schütte & Co., Bremen	Die kleine Probe hat eine sehr minderwertige Qualität, die Verwendung für die Lackindustrie ist noch sehr fraglich. Wert etwa Mk. 20,— per 100 kg frei Bremen oder Hamburg. (12. 11. 07.)
Mauritius-Hanf (Fourcroya gigantea) aus Kamerun	I. Aktiengesellschaft für Seilindustrie, Mannheim-Neckarau	Die Ware scheint trotz des kleinen Musters durchaus dem zu entsprechen, was man sonst unter demselben Namen anbietet. Wert gegenwärtig Mk. 60,— bis Mk. 65,—. (25. 6. 07.)
	II. Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G., Grohn-Vegesack	Die Faser ist an für und sich gesund, kräftig und von guter Länge und würde sich sehr wohl für feinere Tauwerkzwecke eignen. Gegenwärtiger Marktpreis etwa Mk. 95,— per 100 kg (17. 6. 07.) bei gröfseren Posten als das Muster.
Nest mit Kokons von einer Raupenart des Kameruner Urwaldes	Seidenhaus Michels & Cie., Krefeld	Es ist nicht möglich, Fäden von den Kokons zu ziehen, da die letzteren allzusehr eingetrocknet waren. Es dürfte jedoch möglich sein, von frischeren Kokons Fäden abzuspinnen.
Rizinuskerne aus Deutsch-Südwestafrika	Matthias Rohde & Co., Hamburg, von einer Firma in Marseille	Scheinen von sehr guter Qualität, können mit denen von Bombay und Coromandel in Wettbewerb treten. Wir würden einen Preis (Marseille) von Frcs. 30,— per 100 kg netto cif Marseille bezahlen.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Rizinuskerne aus Deutsch-Südwest-afrika	Matthias Rohde & Co., Hamburg, von einer Firma in Genua	Gut geeignet zur Fabrikation von Oel zu medizinischen Zwecken, können der von Indien und Java kommenden Ware vorgezogen werden. Sie würden wohl einen Preis von Frcs. 34,— per 100 kg cif Genua erzielen.
Rizinussaat der vier Varietäten: Tartago criollo, « colorado (rojo oder morado), « negro « grande (americano) aus Venezuela	I. Warnholtz & Gossler, Hamburg	Wert der Proben 1 bis 3 etwa Mk. 240,— bis Mk. 245,— per 1000 kg., Nr. 4 dürfte etwas weniger wert sein. (2. 11. 07.)
	II. Warnholtz & Gossler, Hamburg, von einem Marseiller Hause	Wert etwa Frcs. 30,— bis Frs. 30,50 per 100 kg für die verschiedenen Sorten. (12. 11. 07.)
	III. Warnholtz & Gossler, Hamburg, von einem Londoner Hause	Nr. 1. In Farbe ähnlich der brasilianischen Saat. Taxe etwa 12 bis 12/3 per cwt. Nr. 2. In Gröfse der brasilianischen ziemlich gleich, nur in Farbe rötlich. Taxe 13/3 bis 13/9 per cwt. Nr. 3. Ähnlich wie Nr. 2, nur meist schwärzliche Bohnen. Taxe ebenfalls 13/3 bis 13/9. Nr. 4. Sehr unbeliebt, da grofse Bohnen sehr trocken und recht wenig ölhaltig. Taxe sehr nominell 6,— bis 7,— per cwt. (12. 11. 07.)
Sansevieren-Hanf von der Insel Ukerewe im Viktoriasee (Deutsch-Ostafrika)	I. Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	Sehr schöne Faser, wenn auch der Wert sehr dadurch vermindert wird, dafs sie teilweise recht kurz ist. Zur Zeit wären etwa Mk. 70,— per 100 kg zu erzielen. (14. 8. 07.)
	II. Bremer Tauwerk-Fabrik A.G., Grohn-Vegesack	Wegen ihrer ziemlichen Feinheit für bessere Gespinste wohl verwendbar, vorausgesetzt, dafs sie in gröfseren Quantitäten in Bearbeitung, Länge, Farbe und Festigkeit dem Muster entspricht. In diesem Falle ist wohl ein Wert von Mk. 80,— bis Mk. 82,— per 100 kg zu erreichen.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Sanseviera cylindrica und Sanseviera guineensis aus der Landschaft Bukoba am Viktoriasee (Deutsch-Ostafrika)	Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	Fasern fein, weifs und geschmeidig, dabei kräftig, an sich gut zu nennen. Jedoch mit 40 bis 50 cm Länge reichlich kurz, wodurch der Wert ziemlich beeinträchtigt wird. Dieser ist bei solch kleiner Probe schwer zu bestimmen. Für die Wertschätzung kommt es zu sehr darauf an, wie die Ware präpariert ist und wie sie im Ballen liegt.
Agavenarten aus Mexiko	I. Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	Nr. 1. Cacaya. Faser etwas kurz und für unsere Industrie zu borstig. Sie dürfte eher für Bürstenfabrikation in Frage kommen. Nr. 2. Cimarron. Ziemlich minderwertig, weil wergig und nicht glatt liegend. Heutiger Wert vielleicht £ 20.— per Tonne. (28. 6. 07.) Nr. 3. Ixotes. Verwendbar, Faser sollte jedoch länger sein. Werte heute etwa £ 30.— per Tonne. (28. 6. 07.)
	II. Bremer Tauwerk-Fabrik A.G., Grohn-Vegesack	Nr. 1. Cacaya ähnelt sehr der mexikanischen Fibre, ist sehr hart und für Gespinstzwecke wenig geeignet, auch ziemlich kurz. Vielleicht Mk. 60,— per 100 kg franko deutscher Hafen. (20. 6. 07.) Nr. 2. Cimarron ebenfalls recht spröde, ziemlich kurz und für Tauwerk und sonstige Zwecke wenig geeignet. Wert vielleicht Mk. 50,— per 100 kg. (20. 6. 07.) Nr. 3. Ixotes ist weicher und geschmeidiger, aber auch ziemlich kurz und teilweise schwach in der Faser. Zu Spinnzwecken besser wie die anderen geeignet. Wert ungefähr wie bei Nr. 2.
Sisalhanf aus Neu-Guinea	I. Aktiengesellschaft für Seil-Industrie, Mannheim-Neckarau	An sich schöne ansehnliche Faser, es fehlt aber sehr an der Aufbereitung und sollte die Ware reiner ausgekämmt sein. Länge und Kraft genügend. Wert etwa Mk. 70,— per 100 kg, wenn reiner, erheblich mehr. (14. 8. 07.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Sisalhanf aus Neu-Guinea	II. Bremer Tauwerk-Fabrik A.G., Grohn-Vegesack	Ähnelt ziemlich dem Deutsch-Ostafrikahanf, nur fehlt die schöne weiſse Farbe, ist auch etwas kürzer. Immerhin brauchbar für Spinnereizwecke. Wert bei gröſserem Posten wie Probe gegenwärtig, etwa Mk. 70,— per 100 kg. (8. 8. 07.)
Seidenraupen-Kokons aus Deutsch-Südwestafrika	Seidenhaus Michels & Cie., Krefeld	Ergebnis: Kilo 3,75 — gut — (d. h. Kilo 3,75 trockene Kokons, um 1 kg Seide zu spinnen). Produktion: Kilo —,440 mit 6 Fäden — ziemlich gut — (1 Arbeiterin kann mit einer 6fädigen Maschine in einem Tag Kilo —,440 Seide spinnen). Abfall beim Spinnen: Kilo —,012 30 pCt. Doppelte Kokons: Kilo 3,— 1,43 pCt. — gut —. Gang beim Spinnen: ziemlich gut. Eigenschaften der Seide: blaſs, etwas rauh. Spinnresultat ein gutes.
Tabak aus dem Versuchsgarten in Ossidinge, Kamerun	Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden	Es handelt sich anscheinend um Tabake von Sumatrasamen. In diesem Falle sind diese Erzeugnisse für unsere Zwecke nicht geeignet. Tabake ost- und westindischen Charakters sowie Brasil- und Habanatabake sind für Zigarettenfabrikation nicht verwendbar. Vielleicht würde sich ein Versuch empfehlen, türkischen Tabaksamen aus der europäischen und asiatischen Türkei zu verschaffen und anzupflanzen. Es ist nicht ausgeschlossen, daſs die Tabake in der Zigarrenfabrikation als Einlagetabake Verwendung finden können.
Wachsbeeren aus Deutsch-Südwestafrika	E. H. Worlée & Co., Hamburg	Die Wachsbeeren sind uns völlig unbekannt, auch waren verschiedene Versuche, etwas über die Ware in Erfahrung zu bringen, erfolglos.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68—71.

Veröffentlichungen
des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Der Tropenpflanzer, Zeitschrift für tropische Landwirtschaft mit den wissenschaftlichen und praktischen Beiheften, monatlich, 11. Jahrgang. Preis M. 10,— pro Jahr.

Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Kolonial-Handels-Adreßbuch, 11. Jahrgang. Preis M. 2,—.

Wirtschafts-Atlas der Deutschen Kolonien. Preis M. 5,—.

Westafrikanische Kautschuk-Expedition, R. Schlechter. Preis M. 12,—.

Expedition nach Zentral- und Südamerika, Dr. Preuß. Preis M. 20,—.

Kunene-Zambesi-Expedition, H. Baum. Preis M. 20,—.

Samoa-Erkundung, Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Wohltmann. Preis M. 5,—.

Fischfluß-Expedition, Ingenieur Alexander Kuhn. Preis M. 3,—.

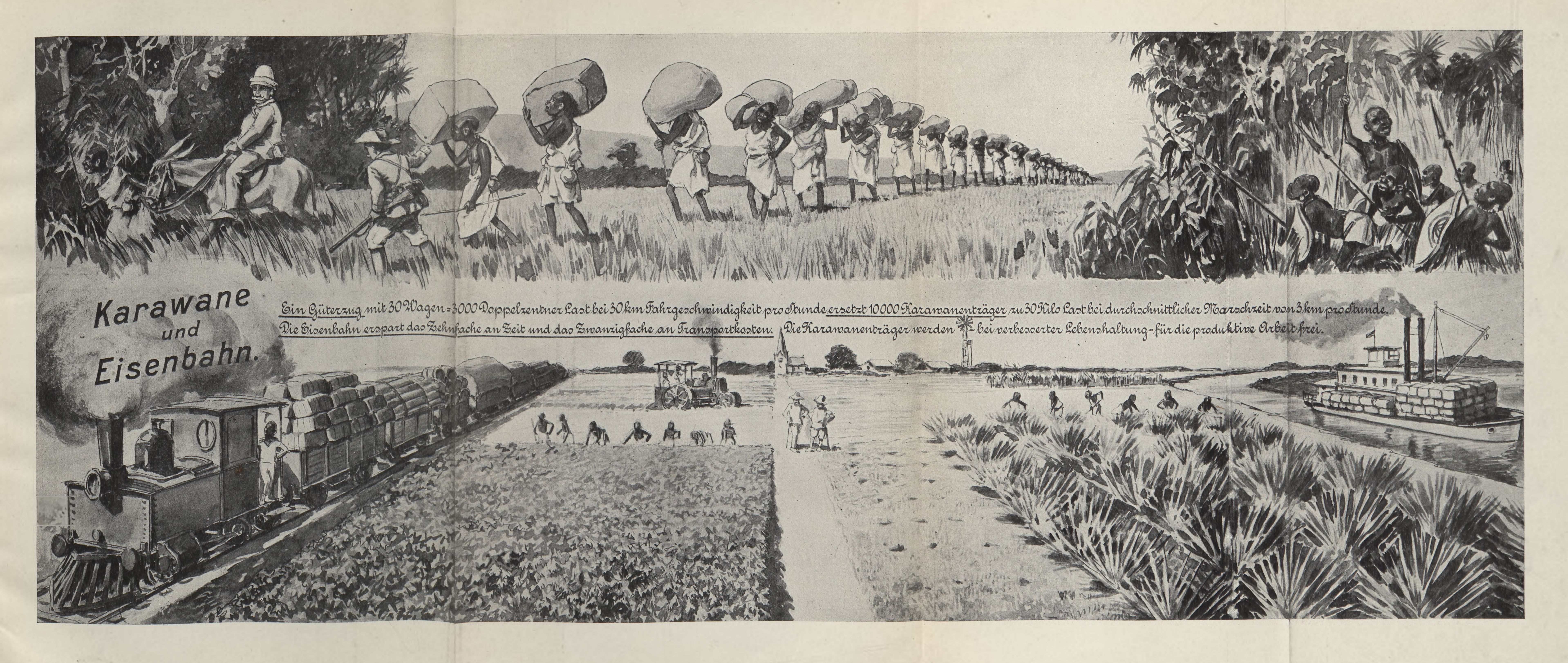
Zur Trassierung der Togo-Eisenbahn Lome—Palime. Preis M. 1,50.

Die wirtschaftliche Erkundung einer ostafrikanischen Südbahn, Paul Fuchs. Preis M. 4,—.

Wirtschaftliche Eisenbahn-Erkundungen im mittleren und nördlichen Deutsch-Ostafrika, Paul Fuchs. Preis M. 5,—,

Berichte über deutsch-koloniale Baumwoll-Unternehmungen:

- **Baumwoll-Expedition nach Togo 1900.**
- **Deutsch-koloniale Baumwoll-Unternehmungen. Bericht I 1901, Bericht II 1902/1903, Bericht III 1903/1904, Bericht IV Herbst 1904, Bericht V Frühjahr 1905, Bericht VI Herbst 1905, Bericht VII Frühjahr 1906, Bericht VIII Frühjahr 1907, Bericht IX Herbst 1907.**
- **Die Baumwollfrage.** Ein weltwirtschaftliches Problem. Wirkl. Legationsrat Professor Dr. Helfferich.
- **Die wirtschaftliche Bedeutung der Baumwolle auf dem Weltmarkte.** Eberhard v. Schkopp. Preis M. 2,—.
- **Anleitung für die Baumwollkultur.** Professor Dr. Zimmermann. Preis M. 1,50.


Karawane
und
Eisenbahn.
Ein Güterzug mit 30 Wagen = 3000 Doppelzentner Last bei 30 km Fahrgeschwindigkeit pro Stunde ersetzt 10 000 Karawanenträger zu 30 Kilo Last bei durchschnittlicher Marschzeit von 3 km pro Stunde.
Die Eisenbahn erspart das Zehnfache an Zeit und das Zwanzigfache an Transportkosten. Die Karawanenträger werden – bei verbesserter Lebenshaltung – für die produktive Arbeit frei.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von
E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68—71